



Nachhaltigkeitsbericht 2015

Eine Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes
der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg in Bezug auf Nachhaltigkeit
in Leitung und Verwaltung, Studium und Lehre, Forschung und Betrieb

01. Juni 2016

Berichtende:
Julius Brinken, B.Sc. und **Marie Fröhlich, B.Sc.**
Nachhaltigkeitsbüro Otto-von-Guericke Universität
G18 – R 206
E-Mail: nachhaltigkeit@ovgu.de
Tel.: +49 391 67 57095

INHALT

Abbildungen.....	3
Tabellen.....	4
1. Einleitung.....	5
2. Leitung und Verwaltung.....	7
2.1. Nachhaltigkeitsstrukturen.....	7
Prozessbeteiligung und Visionsentwicklung durch Workshops.....	7
Koordination der Nachhaltigkeitsbemühungen.....	8
2.2. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	9
Gesundheit.....	13
2.3. Studentinnen und Studenten.....	16
2.4. Demokratische Verwaltung.....	20
3. Lehre und Forschung.....	21
3.1. Methodisches Vorgehen.....	22
3.2. Ergebnisse.....	22
3.2.1. Forschung.....	23
3.2.2. Studium und Lehre.....	31
3.3. Einschränkungen.....	44
4. Betrieb.....	45
4.1. Wasser und Energie.....	45
4.2. Abfälle.....	48
4.3. Beschaffung.....	48
4.4. Mobilität.....	49
5. Anhang.....	50
5.1. Indikatorensystem.....	50
5.2. Auswertung der Workshops zur Definition von Nachhaltigkeit und zur Findung einer Vision einer nachhaltigen OVGU – 24.02.16.....	58
Einführung.....	58
Workshop #1: Studierende.....	59
Nachhaltigkeitsdefinition.....	59
Die Visionsfindung.....	62

ABBILDUNGEN

<i>Abbildung 1 Aufwendungen für Weiterbildungen (WB) im Kalenderjahr 2015</i>	12
<i>Abbildung 2 Finanzierung der Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug</i>	28
<i>Abbildung 3 Inhaltlicher Bezug der Forschungsprojekte zu den Säulen der Nachhaltigkeit</i>	29
<i>Abbildung 4 Inhaltlicher Bezug der Forschungsprojekte der OVGU</i>	30
<i>Abbildung 5 Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug aufgeschlüsselt nach Fakultäten</i>	30
<i>Abbildung 6 Inhaltlicher Bezug der Lehrveranstaltungen zu den Säulen der Nachhaltigkeit</i>	38
<i>Abbildung 7 Inhaltlicher Bezug von Lehrveranstaltungen der OVGU</i>	39
<i>Abbildung 8 Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug aufgeschlüsselt nach Fakultäten</i>	39
<i>Abbildung 9 Inhaltlicher Bezug der Bachelor-Studiengänge</i>	41
<i>Abbildung 10 Inhaltlicher Bezug der Master-Studiengänge</i>	43
<i>Abbildung 11 Ergebnis der Kartenabfrage zur Definition von Nachhaltigkeit</i>	60
<i>Abbildung 12 Ergebnis Handlungsfelder der nachhaltigen Universität (Teil 1)</i>	63
<i>Abbildung 13 Ergebnis Handlungsfelder der nachhaltigen Universität (Teil 2)</i>	64

TABELLEN

<i>Tabelle 1 MitarbeiterInnen der OVGU</i>	<i>10</i>
<i>Tabelle 2 Besetzung der Führungspositionen nach Geschlechtern</i>	<i>10</i>
<i>Tabelle 3 Häufigkeit befristeter Arbeitsverhältnisse</i>	<i>11</i>
<i>Tabelle 4 Weiterbildungen zu gesundheitsbezogenen Themen und gesundheitsgerechtem Führen</i>	<i>14</i>
<i>Tabelle 5 Sportkurse für MitarbeiterInnen im WS 14/15, SS 15 und WS 15/16</i>	<i>15</i>
<i>Tabelle 6 Studentinnen und Studenten an der OVGU</i>	<i>16</i>
<i>Tabelle 7 Forschungsprojekte mit inhaltlichem Nachhaltigkeitsbezug</i>	<i>23</i>
<i>Tabelle 8 Fakultäten mit nachhaltigkeitsbezogener Forschung</i>	<i>26</i>
<i>Tabelle 9 Lehrstühle mit nachhaltigkeitsbezogener Forschung</i>	<i>27</i>
<i>Tabelle 10 Lehrveranstaltungen mit inhaltlichem Nachhaltigkeitsbezug</i>	<i>31</i>
<i>Tabelle 11 Fakultäten mit nachhaltigkeitsbezogener Lehre</i>	<i>36</i>
<i>Tabelle 12 Lehrstühle mit nachhaltigkeitsbezogener Lehre</i>	<i>37</i>
<i>Tabelle 13 Anzahl der Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug, Bachelor-Studiengänge</i>	<i>41</i>
<i>Tabelle 14 Anzahl der Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug, Master-Studiengänge</i>	<i>42</i>
<i>Tabelle 15 Energie- und Wasserverbrauch in den Jahren 2011 bis 2015</i>	<i>46</i>
<i>Tabelle 16 Baumaßnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs</i>	<i>47</i>
<i>Tabelle 17 UniSAF-NL Übersicht</i>	<i>50</i>
<i>Tabelle 18 Abdeckung der Indikatoren durch den vorliegenden Bericht</i>	<i>55</i>
<i>Tabelle 19 Wirkungsbereiche und Anzahl der Nennungen</i>	<i>62</i>

1. EINLEITUNG

Das Nachhaltigkeitsbüro, das im Juni 2015 auf Initiative eines Runden Tisches an der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg (OVGU) ins Leben gerufen wurde und im August seine Arbeit aufgenommen hat, kann mittlerweile eine erste Bestandsaufnahme der Nachhaltigkeitsbemühungen der Universität präsentieren. Das Nachhaltigkeitsbüro beschäftigt derzeit zwei studentische Hilfskräfte und arbeitet begleitet von einem Beiratskreis (unter Vorsitz von Prof. Dr. Scheffler als Vertreterin des Rektorats). Mit Unterstützung durch den Beirat und einige studentische Helferinnen und Helfer ist es gelungen, den Ist-Zustand in Bezug auf Forschung, Lehre, Betrieb sowie Leitung und Verwaltung zu erfassen, um im Juni 2016 den ersten Nachhaltigkeitsbericht der OVGU präsentieren zu können. Die Beschreibung (und teilweise Analyse) soll als Grundlage für die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie für die OVGU dienen.

Am "Runden Tisch der Nachhaltigkeit" (02.06.2015) wurde diskutiert, dass der OVGU, trotz umfangreichen Engagements in unterschiedlichen Bereichen, eine umfassende Strategie der Nachhaltigkeit fehle. Damit verbunden fehle auch eine Koordinierung und Vernetzung der zahlreichen verschiedenen Initiativen und Bemühungen. Die Bedeutung der Nachhaltigkeit für die Zukunftsfähigkeit der OVGU wurde erkannt und das Nachhaltigkeitsbüro beauftragt, durch eine Bestandsaufnahme die Strategieentwicklung vorzubereiten und gleichzeitig die Vernetzung der unterschiedlichen Bemühungen voranzutreiben.

Die Arbeit des Nachhaltigkeitsbüros orientiert sich an einer Definition von Nachhaltigkeit, die an die Definition des Brundtland-Berichts angelehnt ist:

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation sichert und gleichzeitig zukünftigen Generationen die Wahlmöglichkeit zur Gestaltung ihres Lebens erhält. Wichtig dafür ist, Studium und Lehre, Forschung und den Universitätsbetrieb so zu gestalten, dass die Grenzen der ökologischen, sozialen und ökonomischen Tragfähigkeit nicht überschritten werden.“

Grundlage einer Strategieentwicklung ist die Kenntnis der Ausgangssituation, auf welche die Strategie Bezug nehmen muss. Ebenso muss es eine Vision geben, zu der die Strategie führen soll. Gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Beirat entschied sich das Nachhaltigkeitsbüro, zunächst eine Bestandsaufnahme und IST-Analyse vorzunehmen und der Strategieentwicklung einen umfassenden Nachhaltigkeitsbericht zugrunde zu legen. Der Bericht orientiert sich am "University Sustainability Assessment Framework for the Netherlands" (UniSAF-NL), welches die Bereiche Governance, Education, Research, Community und Operations umfasst. Das Indikatorensystem ist auf der Website des Green Office

Maastricht abrufbar (<http://greenofficemaastricht.nl/publications/>). Eine Übersicht über die Indikatoren des UniSAF-NL findet sich im Anhang (Tabelle 17). Die Berichterstattung wurde durch eine Masterarbeit begleitet, die auf Basis der gesammelten Erfahrungen und verschiedener Analysen des UniSAF-NL ein Indikatorensystem für deutsche Hochschulen entwickelt. Dieses Indikatorensystem gibt für zukünftige Berichte, auch anderer Hochschulen, eine Anleitung oder Hilfestellung.

Um eine Vision zu erarbeiten, wurde und wird mit den unterschiedlichen Akteursgruppen der OVGU über ihr Verständnis von Nachhaltigkeit und ihre Vorstellung einer nachhaltigen Universität diskutiert. Dies soll den Angehörigen der OVGU die Möglichkeit geben, auf die Vision und damit auf die Nachhaltigkeitsstrategie Einfluss zu nehmen und am Prozess mitzuwirken.

Der vorliegende Bericht umfasst die vier Handlungsfelder Lehre, Forschung, Betrieb und Verwaltung. Bedingt durch das methodische Vorgehen sind Lehre und Forschung in einem Abschnitt zusammengefasst. Die dort zugrundeliegenden Daten wurden in einer gemeinsamen Erhebung gewonnen. Der Abschnitt Verwaltung enthält die Beschreibung des Visionsprozess, neben verschiedenen Themen, die dem Bereich Governance zugeordnet werden können. Im letzten Abschnitt werden verschiedene betriebliche Kennzahlen dargestellt.

2. LEITUNG UND VERWALTUNG

Im folgenden Abschnitt werden die Indikatoren im Bereich der Leitung (Governance) und Verwaltung dargestellt. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie die Universität im Bereich der Verwaltung strukturell und personell aufgestellt ist. Es wird auf die Strukturen und Mechanismen eingegangen, die eine nachhaltige Entwicklung fördern. Ebenso wird über die Situation der MitarbeiterInnen und der StudentInnen eingegangen. Ein kurzer Abschnitt verweist auf verschiedene Organe der demokratischen Selbstverwaltung.

2.1. NACHHALTIGKEITSSTRUKTUREN

Der erste Teil des Bereichs Leitung und Verwaltung bezieht sich auf die Strukturen für Nachhaltigkeit. Anhand von Dokumenten wird herausgearbeitet, ob für die OVGU eine Nachhaltigkeitsvision bzw. -strategie existiert und was diese beinhaltet, wie Nachhaltigkeitsbemühungen koordiniert werden und wie die Berichterstattung erfolgt, bzw. über wie viele der Indikatoren berichtet wird. Die Indikatoren in diesem Unterbereich finden sich in Tabelle 17 (S.51).

Im Leitbild wird „die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung für heutige und zukünftige Generationen“ als einer der Grundwerte der OVGU dargestellt, dies ist auch einer der zentralen Aspekte des Nachhaltigkeitsbegriffs. Doch eine konkrete Vision mit langfristigen Zielen ist, insbesondere im Nachhaltigkeitskontext, nicht vorhanden. Dies war auch einer der Anlässe für die Gründung des Nachhaltigkeitsbüros. Es wurde gegründet, um eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie, möglichst mit anspruchsvollen und verbindlichen Zielen, vorzubereiten. Grundlage für jede Strategie ist neben der Beschreibung der Ist-Situation, die dieser Bericht darstellt, eine Vision.

Eine Vision für eine nachhaltige, zukunftsfähige Universität soll mithilfe des Nachhaltigkeitsbüros erarbeitet werden. Dafür wurde ein Visionsprozess gestartet, der im ersten Schritt mit einer Reihe von Workshops mit den Angehörigen verschiedener Akteursgruppen der Universität beginnt.

PROZESSBETEILIGUNG UND VISIONSENTWICKLUNG DURCH WORKSHOPS

Eine Prozessbeteiligung durch die Akteursgruppen der OVGU betrachten wir als wichtigen Bestandteil der Visions- und Strategieentwicklung in Bezug auf eine nachhaltige Universität. Von einem Beteiligungsverfahren versprechen wir uns durch die Expertise verschiedener Akteure eine größere inhaltliche Vielfalt innerhalb der Handlungsfelder von Nachhaltigkeit sowie ein frühes Erkennen und evtl. Beseitigen von Hemmnissen im Hinblick auf die Verwirklichung von Ideen in der Zukunft. Außerdem wird durch das Angebot der Beteiligung Interessierten die Möglichkeit gegeben, sich aktiv in den Prozess der

Strategieentwicklung einzubringen. Dadurch werden die Kompetenzen der Akteure bezüglich einer Mitwirkung am universitären Geschehen gestärkt und langfristig die Akzeptanz von Maßnahmen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhöht.

Im Januar 2016 fand der erste Visions-Workshop statt. Der offenen Einladung folgten rund 15 Studentinnen und Studenten, die sich über ihr Verständnis des Begriffs „Nachhaltigkeit“ austauschten und ihre Vorstellung einer nachhaltigen Universität definierten. Im Anschluss erarbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konkrete Ideen und Wünsche für die Umsetzung an der OVGU. Im Sommersemester werden weitere Visions-Workshops durchgeführt, zu denen Personal aus Service, Verwaltung, Betrieb und Wissenschaft eingeladen werden. Ziel der Workshops ist es herauszufinden, wie unterschiedliche Akteursgruppen den Begriff Nachhaltigkeit definieren, und Ideen zu sammeln, wie eine nachhaltige OVGU aussehen kann.

Da sich aus organisatorischen Gründen der Rahmen der Visions-Workshops auf 1,5 Stunden beschränkt, wird im kommenden Wintersemester ein einzelner umfangreicherer Workshop stattfinden. Dazu werden Teilnehmer aus jeder der Akteursgruppen noch einmal eingeladen werden, aber es bekommen auch alle anderen Angehörigen der OVGU noch einmal die Möglichkeit, sich in den Prozess einzubringen. Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt sollen die Ideen aus den kleineren Workshops konkretisiert, eines oder mehrere Teilziele formuliert und Strategien zur Erreichung dieser Ziele an der OVGU erarbeitet werden.

Mittels Einbeziehung aller Universitätsangehörigen in den Prozess sollen diese für anstehende Veränderungen sensibilisiert und allgemeine Akzeptanz für dieses Thema erreicht werden. Sie sind die Menschen, die hinter der Idee einer nachhaltigeren Universität stehen sollen, damit auch auf lange Sicht Nachhaltigkeitsbemühungen verfolgt und der Zeit und dem technischen Stand angepasste Ziele verwirklicht werden können.

Das Protokoll des Workshops, inklusive Fotos, ist im Anhang zu finden (Abschnitt 5.2).

KOORDINIERUNG DER NACHHALTIGKEITSBEMÜHUNGEN

Eine Koordinierung der Nachhaltigkeitsbemühungen der OVGU geschieht durch das Rektorat. Unterschiedliche Einrichtungen lassen sich dem Themenbereich Nachhaltigkeit zuordnen; neben dem Nachhaltigkeitsbüro beschäftigen sich beispielsweise auch das Familienbüro, das Gleichstellungsbüro oder verschiedene Dezernate mit einzelnen Nachhaltigkeitsaspekten. Diese werden auf oberster Ebene durch das Rektorat koordiniert. Das Nachhaltigkeitsbüro, welches an das Prorektorat Studium und Lehre angegliedert ist, soll die Vernetzung der unterschiedlichen Initiativen und Einrichtungen vorantreiben, um einzelne zu stärken und Zusammenarbeit zu fördern. Das Nachhaltigkeitsbüro wird bei strategischen

Entscheidungen von einem wissenschaftlichen Beirat unterstützt, dessen Vorsitz die Prorektorin Prof. Dr. Scheffler innehat.

Bislang erfolgte an der OVGU keine integrierte Berichterstattung, die Berichte aus verschiedenen Bereichen verbindet; stattdessen werden bisher unterschiedliche Veröffentlichungen im Jahr publiziert. Über die Forschungsaktivitäten klärt zum Beispiel der Forschungsbericht der OVGU (www.ovgu.de/forschung) auf, allgemeine Informationen sind in „Daten & Fakten“ ([Link: Daten und Fakten](#)) zu finden und der Energieverbrauch wird auf den Seiten des Dezernats Technik und Bauplanung veröffentlicht ([Link: Energiemanagement](#)).

2.2. MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Die MitarbeiterInnen und deren Arbeitsverhältnisse stehen im nachfolgenden Abschnitt im Zentrum der Analyse. Nachhaltigkeit in diesem Bereich bedeutet Geschlechtergerechtigkeit und die Gleichbehandlung von Menschen unabhängig von ihrer Herkunft oder persönlichen Eigenschaften. Eine Übersicht der in diesem Bereich geforderten Indikatoren findet sich in Tabelle 17 (S.51).

Tabelle 1 weist die Anzahl der MitarbeiterInnen aus. Dabei wird differenziert nach MitarbeiterInnen in Service und Betrieb und wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, außerdem sind Geschlechter und Staatsangehörigkeit aufgenommen. Während an der OVGU insgesamt und insbesondere im Bereich Service und Betrieb ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen in der Beschäftigungsstruktur vorzufinden ist (41% bzw. 59% Frauenanteil), überwiegt der männliche Anteil im Bereich wissenschaftlich Beschäftigter (71% vs. 29% Frauenanteil). Menschen mit einer anderen Staatsangehörigkeit sind hauptsächlich im wissenschaftlichen Bereich angestellt (15% der Angestellten mit anderer Staatsangehörigkeit als der deutschen), im Bereich Service und Betrieb hat nur etwa ein Prozent der MitarbeiterInnen keine deutsche Staatsangehörigkeit.

Tabelle 1

MitarbeiterInnen der OVGU: Absolute und relative Häufigkeiten in Bezug auf Geschlecht und Staatsangehörigkeit.

	Summe	männlich	weiblich	deutsch	andere Staatsangehörigkeit
Insgesamt	1724	1013 (59%)	711 (41%)	1564 (91%)	160 (9%)
Wissenschaftlich	1003	717 (71%)	286 (29%)	849 (85%)	154 (15%)
Service und Betrieb	721	296 (41%)	425 (59%)	715 (99%)	6 (1%)

Betrachtet man die Geschlechterzusammensetzung/das Geschlechterverhältnis in der Führungsebene der Universität (Hochschulleitung/Hochschulmanagement), so ergibt sich folgendes Bild (Tabelle 2).

Tabelle 2

Besetzung der Führungspositionen nach Geschlechtern.

Bereich	Position	männlich	weiblich
Rektorat	Rektor	1	0
	Kanzler	1	0
	ProrektorInnen	2	1
Service und Betrieb	DezernentInnen	3	3
	AbteilungsleiterInnen	6	12
	LeiterInnen Zentrale Einrichtungen	3	3
Fakultäten	DekanInnen	8	1
	Pro-/StudiendekanInnen	15	2

Die Tabelle 2 zeigt, dass im Rektorat vier der fünf verfügbaren Positionen im Jahr 2015 durch einen männlichen Mitarbeiter besetzt waren. In Service und Betrieb sind die Positionen der DezernentInnen und der LeiterInnen von zentralen Einrichtungen ausgeglichen besetzt, während es doppelt so viele Abteilungsleiterinnen wie Abteilungsleiter gibt. Am wenigsten ausgeglichen ist das Verhältnis in den Dekanaten der Fakultäten. Lediglich eine Fakultät wird von einer Dekanin geführt und nur zwei von siebzehn ProdekanInnen sind weiblichen Geschlechts.

Ein weiteres Feld ist die Befristung der Verträge, die u.a. zur Folge haben könnte, dass MitarbeiterInnen unter fehlender Planungssicherheit leiden. Die Anzahl der befristeten Verträge,

die Entwicklung seit 2014 und eine Gliederung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit sind in Tabelle 3 aufgeführt. Während über die Hälfte der männlichen Beschäftigten befristet beschäftigt ist, ist bei den Frauen nur etwas mehr als jede Dritte befristet beschäftigt. Auch bei den MitarbeiterInnen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist ein sehr hoher Anteil an befristeten Verträgen zu beobachten (87,5%).

Tabelle 3

Häufigkeit befristeter Arbeitsverhältnisse in den Jahren 2014 und 2015 und Einteilung nach Geschlecht und Staatsbürgerschaft.

	2014	2015
befristete Verträge	774	823
männlich	519	534
weiblich	255	289
ausländische Staatsbürgerschaft	117	140

Neben der Art der Arbeitsverhältnisse ist auch die Höhe der Entlohnung der MitarbeiterInnen relevant, jedoch konnten dazu im Zuge des vorliegenden Berichts keine Daten akquiriert werden. Laut Personaldezernat erfolgt keine Unterscheidung der Gehälter nach den genannten Kategorien (Geschlecht, Staatsbürgerschaft, wissenschaftliches und nicht wissenschaftliches Personal). Die Durchschnittsgehälter seien für alle Kategorien gleich. Es würden ausschließlich die tariflichen Voraussetzungen gelten; eine Unterscheidung erfolge lediglich nach Berufsjahren. Demnach können die Indikatoren Durchschnittsgehalt und Gender-Pay-Gap nicht in diesem Bericht dargestellt werden.

Ein weiterer Bestandteil sozialer Nachhaltigkeit im betrieblichen Umfeld ist die Möglichkeit einer Teilnahme der MitarbeiterInnen an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen.

In Abbildung 1 sind die Ausgaben für alle Weiterbildungen im Jahr 2015 aufgelistet und werden im folgenden Abschnitt erläutert.

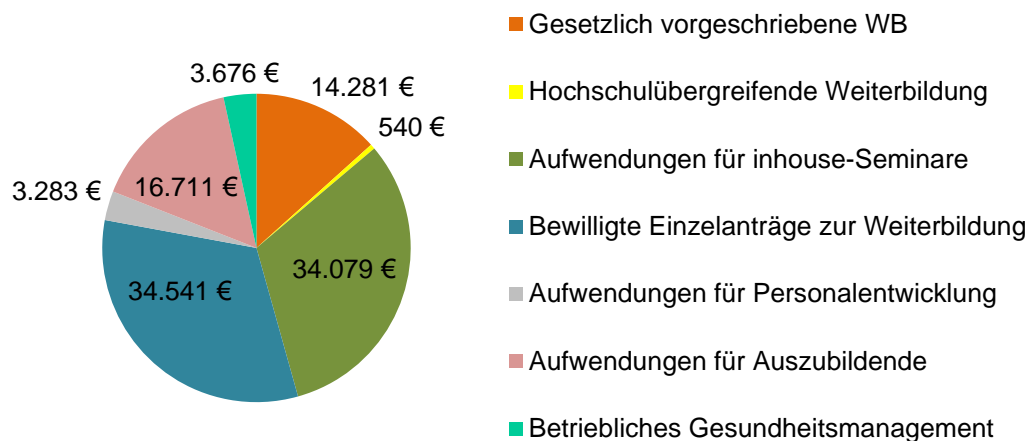


Abbildung 1. Aufwendungen für Weiterbildungen (WB) im Kalenderjahr 2015.

Gesetzlich vorgeschriebene Maßnahmen (lila): Darunter fallen die Kosten für die Wiederholungsprüfungen des technischen Betriebspersonals (z. B. Schweißer) sowie die Schulungen der Laser- und Strahlenschutzbeauftragten der Universität. Weiterhin wurde die gesetzliche Unterweisung der Aufzugwärter, Kranfahrer, Gabelstaplerfahrer, Hubarbeitsbühne und Elektrofachkräfte durchgeführt.

Personalentwicklung (PE, hellblau): Gegenwärtig bestehen 5 PE-Vereinbarungen, die die MitarbeiterInnen auf die Übernahme höherwertigerer Aufgaben an unserer Universität vorbereiten. Zwei Beschäftigte haben ihre PE 2015 erfolgreich abgeschlossen. Im Jahr 2015 wurden PE-Maßnahmen in Höhe von 3.283,00 Euro finanziert.

Auszubildende (gelb): Gebühren für Prüfungen, Zwischenprüfungen, inhouse-Seminare und Lehrgänge sowie Material für die Ausbildung

Inhouse-Seminare (grün): Neben den Pflichtseminaren für technische Fachkräfte wurden verschiedene inhouse-Seminare durchgeführt. Die Kosten dafür beliefen sich auf 34.079 Euro. Themen waren u.a. „Reisekostenrecht“, „Deeskalationstraining“ (2x) und „10-Finger-Schreiben“, sowie inhouse-Kurse für die Beschäftigten des SPRZ, URZ und der FIN. Führungskräfte konnten Seminare zu den Themen „Altersgemischte Teams“, „Führen im Wandel“ und „Mitarbeitergespräche strukturiert führen“ wahrnehmen. Weiterhin wurden vom BGM Seminare zu „Augenschule“ und „Stress mich nicht“ angeboten.

Bewilligte Einzelanträge zur Weiterbildung (dunkellila): Die restlichen 34.541,00 Euro wurden für individuelle Maßnahmen von 47 Beschäftigten verwendet. Bei der Berechnung der

Durchschnittskosten ergibt sich hier ein Betrag von 735,00 Euro für diese Einzelmaßnahmen pro Person.

GESUNDHEIT

Neben reinen Weiterbildungsmaßnahmen spielen auch Sicherheits- und Gesundheitsmaßnahmen eine wichtige Rolle für die MitarbeiterInnen und ein nachhaltiges Personalmanagement. Nachfolgend wird eine Übersicht über die Weiterbildungen zu gesundheitsbezogenen Themen und Seminare zum gesundheitsgerechten Führen in den Semestern des Jahres 2015 gegeben (Tabelle 4). Aufgelistet sind nur Maßnahmen, die tatsächlich stattgefunden haben; zwei Seminare wurden aufgrund zu geringer Beteiligung abgesagt. Einige der Maßnahmen fanden nicht im Kalenderjahr 2015 statt, sondern im Wintersemester 14/15 und 15/16 und damit teilweise in den Jahren 2014 und 2016.

Tabelle 4

Weiterbildungen zu gesundheitsbezogenen Themen und gesundheitsgerechtem Führen.

Wintersemester 2014/15

Kurs Augenschule: Gesundes Sehen ist erlernbar - Ganzheitliches Sehtraining mit Farben und PMR

Führungskräfteschulung: Entspannt erfolgreich, erfolgreich entspannt?!

Führungskraft sein – Mensch sein

Stress mich nicht! Ursachen und Auswirkungen psychischer Belastungen am Arbeitsplatz

Führungskräfteschulung: Veränderungsprozesse steuern, verbessern und beschleunigen

Deeskalationstraining*

Sommersemester 2015

Workshop: Augenschule – Gesundes Sehen ist erlernbar

Workshop: Achtsamkeit und Stressbewältigung im Berufsalltag

Führungskräfteschulung: Veränderungsprozesse steuern, verbessern und beschleunigen

Fit in Führung: Mitarbeitergespräche strukturiert führen

Wintersemester 2015/16

Für Auszubildende: Workshop zum Umgang mit Prüfungsstress

Fit in Führung: Erfolgreich in altersgemischten Teams

Deeskalationstraining

Kurs A : Achtsamkeit und Stressbewältigung im Berufsalltag

Kurs B : Achtsamkeit und Stressbewältigung im Berufsalltag

Führungskräfteschulung: Motivation und Eigenverantwortung

Anmerkung. * Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus K3 und den Prüfungsämtern:

Neben diesen Seminaren sind zahlreiche weitere Angebote verfügbar.

Die OVGU bietet für die Beschäftigten in Kooperation mit der Physiotherapiepraxis Katja Birkhoff präventive Massagen der Rücken- und Nackenpartie an. Die Massagen sind von den Beschäftigten selbst zu zahlen, dazu wurden vergünstigte Konditionen ausgehandelt.

Den MitarbeiterInnen der OVGU steht zudem ein vielfältiges Sportangebot zur Verfügung, in Tabelle 5 sind die Angebote aufgelistet.

Tabelle 5.

Sportkurse für MitarbeiterInnen im WS 14/15, SS 15 und WS 15/16.

Wintersemester 2014/15	Sommersemester 2015	Wintersemester 2015/16
Badminton	Badminton	Badminton
Bewegungspause	Bewegungspause	Bewegungspause
Dance Fitness	Dance Fitness	Fitness/Kraft
Fitness/Basic & Fitness/Kraft	Fitness/Kraft	Fitness-Spezial
Gesundheitssport	Functional-Outdoor-Fit an der Uni	Functional-Outdoor-Fit an der Uni
Nordic Walking	Gesundheitssport	Gesundheitssport
Pilates	Nordic Walking	Nordic Walking
Rückenfit	RückenPlus	PausenExpress an der OVGU
Volleyball	Rückenpower/Body Balance	Rücken-Fit
WS-Gymnastik & Entspannung	Volleyball	Rückenpower & Body Balance
Yoga	WS-Gymnastik/Entspannung	Volleyball
NEU: Pilotphase Pausenexpress in 7 Pilotbereichen	Yoga NEU: PausenExpress als aktive Pause für Beschäftigte direkt am Arbeitsplatz	WS-Gymnastik & Entspannung

Auch die jährliche Organisation von Gripeschutzimpfungen und anderen Impfungen wird vom betrieblichen Gesundheitsmanagement übernommen. Dabei werden an zwei bis drei Impfterminen im Herbst jedes Jahres ca. 220 Impfungen durchgeführt. Auch wurden die Fahrradaktionstage "Auf zwei Rädern bleibt man jung" am 24./25. Juni 2015 organisiert. Zuletzt soll hier ebenso auf die seit 2013 zentral organisierte Teilnahme am Magdeburger Firmenstaffellauf hingewiesen werden. 2015 haben insgesamt 44 Teams mit insgesamt 220 LäuferInnen teilgenommen, eine deutliche Steigerung im Vergleich zu den Vorjahren (27 Teams 2014 und 20 Teams 2013). Weitere Informationen sind auf der Website des Gesundheitsmanagements (www.ovgundgesundheit.ovgu.de) bzw. direkt bei Silke Springer, der Koordinatorin für Betriebliches Gesundheitsmanagement, zu erfahren. Auf der Seite werden verschiedene Akteure und deren Leistungsangebot bezüglich der sozialen und gesundheitlichen Unterstützung von Angestellten vorgestellt.

2.3. STUDENTINNEN UND STUDENTEN

Der Abschnitt zu Studentinnen und Studenten wird in diesem Bericht hauptsächlich durch eine Befragung des Studierendenrates (StuRA) dargestellt, da viele der Indikatoren (siehe Tabelle 17) noch nicht erhoben werden konnten. Die Tabelle 6 ermöglicht einen Überblick über die Zusammensetzung der Studierendenschaft.

An dieser Stelle wird auf die Anzahl der Studierenden und auf das Geschlechterverhältnis innerhalb der Studierendenschaft Bezug genommen. Kulturelle Vielfalt ist eine Eigenschaft, die mit sozialer Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht wird. Der Anteil der internationalen Studierenden beziehungsweise der Studierenden aus Sachsen Anhalt ist nur einer von zahlreichen Indikatoren, anhand derer sich eine gewisse Vielfalt innerhalb der Studierendenschaft ableiten lässt. Die Anzahl der AbsolventInnen gibt einen Hinweis darauf, wie stark die OVGU die Gesellschaft beeinflusst, indem sie ausgebildete Fachkräfte und gebildete Bürgerinnen und Bürger in die Gesellschaft entlässt.

Tabelle 6

Studentinnen und Studenten an der OVGU nach Geschlecht und Herkunft (absolute Häufigkeiten, Stand 10/2015).

	Summe	männlich	weiblich
Insgesamt	14427	8292	6135
aus Sachsen-Anhalt	4856	2936	1920
internationale Studierende	2297	1340	957
AbsolventInnen (Jahr 2015)	2611	1516	1095

Doch alleine das Geschlechterverhältnis und die Anzahl der Studierenden reichen nicht aus, um die verschiedenen Nachhaltigkeitsaktivitäten abzubilden. Da die Studierendenschaft offiziell durch den StuRa vertreten wird, wurde entschieden, den StuRa direkt zu einzelnen Nachhaltigkeitsaspekten zu befragen. Diese Aspekte betreffen verschiedene Indikatoren aus dem UniSAF-NL. Ein Großteil der Indikatoren stammt dabei aus dem Unterbereich *StudentInnen*, andere Indikatoren sind dem Unterbereich *Demokratische Verwaltung* oder dem Bereich *Gemeinschaft* entlehnt. Auf die Indikatoren, die den Inhalt der jeweiligen Fragen definiert haben, wird bei jeder Frage verwiesen (vgl. Anhang, Tabelle 17).

Indikator G3–6: Wie werden ausländische Studierende an der OVGU integriert?

„Unsere internationalen Studierenden werden vielfältig integriert. Ein Beispiel ist das StuRa-Referat RIA, denn dort werden semesterweise Buddy-Programme organisiert. Dadurch sollen den ausländischen Studierenden der Einstieg an der OVGU und das Einleben in Magdeburg erleichtert werden. Ebenso möchte das RIA die Diversität, durch interkulturelle Freundschaften und Kontakte, fördern und die Integration der ausländischen Studierenden verbessern. Weiterhin dient das Buddy-Programm dazu die Studierendenschaft hinsichtlich Interkulturalität und Diversität zu sensibilisieren. (<https://ria.stura-md.de/>)

Auch das IKUS, ein Bündnis für interkulturelle Studierende, trägt zur Integration bei. Das IKUS bietet vielfältige Kultur-, Spaß- und Sportprogramme für jede*n, aber insbesondere für internationale Studierende. Dadurch fördert es nicht nur die Integration, sondern bereichert das kulturelle Programm auf dem gesamten Campus. (<http://www.ikus.ovgu.de/>)

Hinzu kommt das neue Gasthörer*innen-Programm für Geflüchtete. (<http://www.ovgu.de/International/Wege+an+die+Universität+Magdeburg/Studieninteressierte+Flüchtlinge/Geflüchtete+informieren/Gasthörerschaft.html>)

Durch den Sport und das Sportzentrum (SPOZ) findet ebenfalls Integration statt. Beim Sport treten Studierende verschiedenster Herkunft in den Kontakt, sei es bei Cricket-Turnieren oder im normalen Sportkurs.

Darüber hinaus wäre es hilfreich, wenn es, wie im Hochschulentwicklungsplan (HEP) vereinbart, zur Umsetzung oder Etablierung einer Internationalisierungsstrategie käme.“

Indikator G3–7: Welche Arten sozialer Unterstützung gibt es für Studierende?

„Die zentrale Anlaufstelle für Studierende sind die Gremien der Studierendenschaft. Der StuRa bietet Beratungen während seiner Sprechzeiten und kann Studierende durch Sozialdarlehen finanziell unterstützen. Auch die verschiedenen Referate des StuRa (Nightline, DykaAndGay, RIA, etc.) können für Studierende eine erste Anlaufstelle sein. (<https://stura-md.de/>)

Daneben existieren an jeder Fakultät Fachschaftsräte, die innerhalb ihrer Sprechzeiten auch verschiedene fachbereichsspezifische Beratungsmöglichkeiten und Hilfe anbieten. (<https://stura-md.de/stura/fachschaftsräte/>)

Ein weiteres Angebot von Studierenden für Studierende ist die Hängematte. Dabei handelt es sich um ein Zuhör- und Gesprächsangebot für alle Themen oder Schwierigkeiten, die die Studierenden beschäftigen. (<http://www.haengematte.ovgu.de/>)

Doch es gibt nicht nur studentische Beratungsangebote, auch die Universität biete Hilfe in verschiedenen Bereichen an. Hier ist zum Beispiel die Psychosoziale Studierendenberatung (PSB), das Familienbüro, das Büro für Gleichstellungsfragen und die Behindertenbeauftragten der OVGU zu nennen. Auch das Studentenwerk bietet eine Rechtberatung an und betreibt eine Beratungs- und Clearingstelle. Daneben sind verschiedene monetäre Förderungen durch das Studentenwerk möglich.“

Indikator G3–7: Mit welchen Mitteln (finanziell und nicht finanziell) werden studentische Gruppen an der OVGU unterstützt?

„Der Studierendenrat und die Fachschaftsräte können Gelder für Projekte bereitstellen. Dafür muss ein Antrag auf Projektförderung gestellt werden. Bei positiver Entscheidung werden die Mittel als Verlustunterstützung bereitgestellt. Darüber hinaus ist ein Materialverleih beim Studierendenrat und einigen Fachschaftsräten möglich. Ebenso können die Gremien bei der Bewerbung von Projekten und Veranstaltungen durch ihre Social-Media-Seiten und Verteiler unterstützen.

Das Studentenwerk vergibt auf Antrag ebenfalls monetäre Kulturförderung. Teilweise ist eine Unterstützung durch die Universität möglich, jedoch gibt es dafür kein geregelteres Verfahren. Der Verein der Freunde und Förderer der OVGU bietet ebenfalls die Möglichkeit einer finanziellen Förderung, auch hier ist kein geregelteres Verfahren bekannt.“

Indikatoren G4–1 und G4–2: Wie sind die Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Studierenden innerhalb und außerhalb von Gremien?

„Innerhalb der Gremien (Senat, Fakultätsräte, StuRa, Fachschaftsräte) ist Mitbestimmung möglich. Je nach Zusammensetzung des Gremiums fällt diese stärker oder schwächer aus. Außerhalb der Gremien können Beauftragungen wahrgenommen werden. Dabei können sich Studierende in studentischen Organisationen oder Referaten des StuRa engagieren.“

Indikator G4–3: Wie transparent werden Entscheidungen und wichtige Informationen kommuniziert?

„Die Transparenz lässt zu wünschen übrig. Dokumente werden teils gar nicht oder zu spät übermittelt.“

Indikatoren C–1 und C–2: Welche studentischen Gruppen (auch Initiativen) sind im Bereich der Nachhaltigkeit tätig?

Gruppe	Kontakt/Link
AIESEC in Magdeburg	aiesec.de/magdeburg/
Amnesty	www.amnesty-magdeburg.de/
ArbeiterKind.de	netzwerk.arbeiterkind.de
BUNDjugend	Facebook
DykeAndGay	http://www.dykeandgay.de/
Enactus	http://unimagdeburg.enactus.de/
Greenpeace Magdeburg	http://www.magdeburg.greenpeace.de/
Grüne Hochschulgruppe	Facebook
Grüne Jugend	Facebook
Hochschulgruppe Unicef	www.hochschulgruppe-magdeburg.unicef.de
Ingenieure ohne Grenzen	
IKUS	http://www.ikus.ovgu.de/
Ökosoziale Hochschultage	http://www.hochschultage.ovgu.de/
Symposium Magdeburg e.V.	http://www.symposium-magdeburg.ovgu.de/
Viva con Agua	Facebook

2.4. DEMOKRATISCHE VERWALTUNG

Die Universität verwaltet sich selbst in unterschiedlichen Gremien. Der Senat ist ein Selbstverwaltungsorgan und das oberste Gremium der Universität. Als demokratisch gewähltes Kollegialorgan hat der Senat, je nach Gesetzeslage, gesetzgebende, beratende, strategische und kontrollierende Leitungsaufgaben inne. Der Senat beschließt die universitäre Grundordnung. Weitere und aktuelle Informationen zur Zusammensetzung oder Tagesordnung sind im Netz abrufbar ([Link: Senat](#)).

Auf Fakultätsebene werden die Entscheidungen in den Fakultätsräten getroffen, der/die DekanIn steht den jeweiligen Räten vor. Wie im Senat finden die Sitzungen üblicherweise monatlich statt.

Die Studierendenschaft hat eine eigene Selbstverwaltung, auch wenn sie natürlich an den weiteren Gremien der Universität beteiligt ist. Der Studierendenrat vertritt die Interessen der Studierenden aller Fakultäten, während auf Fakultätsebene die Fachschaftsräte die Vertretung der Studierenden übernehmen. Weitere Informationen sind auf der Website des StuRa (<https://stura-md.de/>).

Der Personalrat ist die gewählte Vertretung der Beschäftigten der Universität. Seine Tätigkeit begründet sich auf die Regelungen des Landespersonalvertretungsgesetzes. Zu seinen allgemeinen Aufgaben gehört die Förderung der Eingliederung Schwerbehinderter und ausländischer Beschäftigter sowie die Förderung der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern. Zudem hat die Personalvertretung über die Beachtung des Gleichheitsgrundsatzes zu wachen. Der Personalrat hat z.B. bei der Aufstellung von Förderplänen zur Gleichstellung von Frauen und Männern mitzubestimmen. Weiterhin können Personalrat und Rektor Dienstvereinbarungen zu personellen, sozialen und sonstigen innerdienstlichen Angelegenheiten abschließen.

3. STUDIUM, LEHRE UND FORSCHUNG

Dieser erste und zentrale Teil des Nachhaltigkeitsberichts befasst sich mit den beiden Hauptaufgaben einer Universität: der Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse durch die Forschung sowie der Transfer dieses Wissen durch die Lehre.

Im Bereich Lehre wurden inhaltliche Bezüge der Lehrveranstaltungen zum Themenkomplex „Nachhaltigkeit“ herausgearbeitet. In einer nachhaltigen Gesellschaft ist es wichtig, dass ihre BürgerInnen, also auch die LehrerInnen, EntscheiderInnen oder IngenieurInnen, die an der OVGU ausgebildet werden, nachhaltigkeitsbezogene(s) Fähigkeiten und Wissen besitzen, um globale Herausforderungen bewältigen und Verantwortung für ihr Handeln übernehmen zu können. In diesem Bericht wird angenommen, dass eine Lehrveranstaltung nachhaltigkeitsbezogenes Wissen vermittelt, sobald sie thematisch auf eine der drei Säulen der Nachhaltigkeit Bezug nimmt. Während inhaltliche oder thematische Bezüge zur Nachhaltigkeit relativ einfach zu identifizieren sind, sind die notwendigen methodischen Fähigkeiten eher Querschnittsfähigkeiten, die in sehr unterschiedlichen Lehrveranstaltungen vermittelt werden können. So werden gewöhnlich Fähigkeiten wie Teamfähigkeit, Fähigkeit zum inter- und transdisziplinären Arbeiten, Projektorientierung oder Systemverständnis als kritische Fähigkeiten angeführt. Ziel für den ersten Nachhaltigkeitsbericht ist die Identifikation und Auflistung der Lehrveranstaltungen, die sich thematisch mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Damit soll eine Übersicht und Informationsgrundlage für Studierende und Lehrende über Angebote beziehungsweise Lehrkompetenzen im Bereich Nachhaltigkeit geschaffen werden. Eine Auflistung aller Lehrveranstaltungen, in denen methodische Fähigkeiten für nachhaltige Entwicklung vermittelt werden, wird in diesem Bericht nicht vorgenommen. Einerseits ist es schwierig, die Fähigkeiten so zu erheben, dass deutlich wird, in welchem Zusammenhang sie zu einer nachhaltigen Entwicklung stehen. Andererseits sollte der Umfang und Aufwand für die Erhebung begrenzt werden, wodurch eine Konzentration auf inhaltliche Bezüge sinnvoll erschien.

Im Bereich Forschung werden, parallel zur Lehre, die thematischen Nachhaltigkeitsbezüge von Forschungsprojekten identifiziert. Auch in der Forschung kann zwischen inhaltlichem und methodischem Bezug zur Nachhaltigkeit unterschieden werden; so spielen beispielsweise inter- oder transdisziplinäre Ansätze eine große Rolle bei der Methodik. Jedoch wurde auch hier in unserer Berichterstattung der Fokus auf inhaltliche Bezüge gerichtet. Auch in der Forschung wurde die Annahme getroffen, dass bei einem Forschungsprojekt, das inhaltlich Fragestellungen der ökologischen, ökonomischen oder sozialen Dimension der Nachhaltigkeit bearbeitet, ein inhaltlicher Nachhaltigkeitsbezug gegeben ist und sie der Gewinnung von nötigem Wissen für eine nachhaltige Entwicklung dient.

Um einen Überblick über den Nachhaltigkeitsbezug aller Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte mit thematischem Bezug zum Thema Nachhaltigkeit an der OVGU zu erhalten, hat das

Nachhaltigkeitsbüro Lehrende und MitarbeiterInnen aufgefordert, an einer Online-Umfrage teilzunehmen. In dem Fragebogen hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, den Nachhaltigkeitsbezug ihrer Lehrveranstaltung oder ihres Projekts in Bezug auf die drei Säulen der Nachhaltigkeit (ökologisch, ökonomisch, sozial) einzuschätzen. Die folgenden Abschnitte sollen einen Überblick über den Ablauf und die Ergebnisse der Befragung geben.

3.1. METHODISCHES VORGEHEN

Es wurde eine Befragung konzipiert, um die bestehenden Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte mit inhaltlichem Bezug zum Thema Nachhaltigkeit an der OVGU zu erfassen. Die Befragung wurde im ersten Schritt am 16.11.2015 über den Institutsverteiler und im zweiten Schritt (in Form einer Erinnerung am 25.11.2015) über 1300 Lehrpersonen (alle Personen, die im LSF den Personalstatus „Lehrpersonal“ haben) versendet. Die Befragung wurde am 30.11.2015 abgeschlossen. Insgesamt wurden 179 Fragebögen ausgefüllt. Pro Fragebogen konnten mehrere Lehrveranstaltungen und/oder Forschungsprojekte angelegt werden. Es wurde nach Lehrveranstaltungen und Projekten im Jahr 2015 gefragt; bei der Lehre konnten folglich Veranstaltungen aus dem Sommersemester 2015 und dem Wintersemester 2015/16 angegeben werden, die Forschungsprojekte sollten zumindest im Kalenderjahr 2015 durchgeführt werden.

Im Rahmen der anschließenden Datenüberprüfung wurden Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte mit ausgewiesenem Nachhaltigkeitsbezug in Abstimmung mit dem wissenschaftlichen Beirat ergänzt. Während von den TeilnehmerInnen Titel, Verantwortlichkeit und inhaltlicher Nachhaltigkeitsbezug erfragt wurde, wurden weitere Informationen (wie z. B. Anzahl der CP, Bachelor-/Masterniveau) durch Recherchen ergänzt.

3.2. ERGEBNISSE

In 21,7% der Fragebögen wurden Lehrveranstaltungen und/oder Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug aufgelistet. Insgesamt wurden 70 Lehrveranstaltungen und 34 Forschungsprojekte in die Zusammenstellung aufgenommen. Eine Ursache für die Unvollständigkeit der Angaben könnte in der Unklarheit über die Definition des Nachhaltigkeitsbegriffs liegen. Im Fragebogen wurde zwar eine kurze Definition der drei Säulen der Nachhaltigkeit gegeben; diese konnten jedoch aus Gründen der Zumutbarkeit nicht erschöpfend ausgeführt werden.

Eine Übersicht der Forschungsprojekte liefert die Tabelle 7. Eine Übersicht der Lehrveranstaltungen ist in Tabelle 2 aufgeführt. Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse dargestellt, wobei weitestgehend von einer Bewertung oder Interpretation der Ergebnisse abgesehen wurde.

3.3. FORSCHUNG

Die Tabelle 7 liefert eine Übersicht über alle identifizierten Forschungsprojekte. Es sind Fakultät, Projektname, AnsprechpartnerIn, Laufzeit und der inhaltliche Nachhaltigkeitsbezug aufgeführt. Die Einschätzung des Nachhaltigkeitsbezugs der Forschungsprojekte und Lehrveranstaltungen anhand der drei Säulen erfolgte durch die Befragten; die Angaben wurden von uns nicht auf Richtigkeit überprüft. Ausführlichere Tabellen werden zeitnah auf der Website des Nachhaltigkeitsbüros veröffentlicht.

Tabelle 7

Forschungsprojekte mit inhaltlichem Nachhaltigkeitsbezug (nach eigenen Angaben).

Nr.	Titel	Fakultät	AnsprechpartnerIn	Laufzeit	Bezug
1	Electricity Consumption Analysis to Promote Energy Efficiency Considering Demand Response and Non-technical Losses	FEIT	Dr.-Ing. Ines Hauer	2012-2016	ökologisch
2	reha step Projekt (Reha-beinschiene - Vorhaben-Nr. 18687BG)	FEIT	Erik May	2015-2017	sozial
3	ECHO (Energieeffizienz und CO2-Einsparungen an Hochschulen)	FHW	Ingo Kastner	2016-2018	ökologisch sozial ökonomisch
4	Entwicklung eine Reha-und Tanzrollators	FHW	Anita Hökelmann	2013-2016	ökologisch sozial ökonomisch
5	"Vergleich verschiedener Steuerungsmaßnahmen zur Optimierung der Ressourcenrückführung" im Rahmen des Verbundvorhabens „RECYCLING 2.0 – Forum – Strategisches Konzept Phase II“	FHW	Siegmar Otto, Alexandra Kibbe	2015-2016	ökologisch ökonomisch
6	AdaptBehaviour (Environmental psychology knowledge for administrative decision makers-improving behaviour change effects of climate adaptation and mitigation measures)	FHW	Dr. Anke Blöbaum	2015-2017	ökologisch sozial ökonomisch

7	Baseline Analyse und Aufbau des Evaluationsprozesses für das Bildungsprogramm "Green(ing) Technical and Vocational Education and Training" in Vietnam	FHW	Siegmar Otto	2013-2015	ökologisch sozial ökonomisch
8	GLAMURS (Green Lifestyles, Alternative Models and Upscaling Regional Sustainability)	FHW	Dr. Anke Blöbaum	2014-2016	ökologisch sozial ökonomisch
9	Helmholtz Allianz ENERGY-TRANS	FHW	Prof. Dr. Ellen Matthies	2012-2016	ökologisch sozial ökonomisch
10	Change - Veränderung nachhaltigkeitsrelevanter Routinen in Organisationen	FHW	Ingo Kastner	seit 2008	ökologisch sozial ökonomisch
11	IMAILE	FIN	Dr. Henry Herper	2014-2017	sozial
12	EIVAS (Entwicklung innovativer verketteter Anlagenkomponenten und Erforschung spezifischer Prozessparameter zur energetischen Optimierung der Wärmebehandlung beim Aluminium-Leichtmetallguss)	FMB	Dr. Stefan Scharf	2015-2017	ökologisch ökonomisch
13	ChemLog-T&T (Tracking and Tracing solutions for improvement of intermodal transport of dangerous goods in CEE)	FMB	Oliver Meier	2012-2014	ökologisch
14	INTEFIX (INTElligent FIXtures for the manufacturing of low rigidity components)	FMB	Prof. Dr.-Ing. Hans-Christian Möhring	2013-2016	ökologisch ökonomisch
15	MODEST (Mathematical Optimization for Clinical Decision Support and Training)	FMA	Prof. Dr. Sebastian Sager	2015-2020	sozial
16	NextGenVis (Training the Next Generation of European Visual Neuroscientists for the benefit of innovation in health care and high-tech industry)	FME	Prof. Michael Hoffmann	2015-2019	sozial
17	HiMR (Ultra-High Field Magnetic Resonance Imaging)	FNW	Prof. Oliver Speck	2012-2016	sozial
18	Photocatalytic Activity and Hydrogen Production in InGaN Alloys	FNW	Dr. Zahid Usman	2015-2017	ökologisch

19	COMO	FVST	Dr. J. Sauerhering	2015-2018	ökologisch ökonomisch
20	Hochdrucke-Wasserstoffelektrolyse	FVST	Prof. Kai Sundmacher	2012-2018	ökologisch ökonomisch
21	ENTHALPY (Enabling the drying process to save energy and water, realising process efficiency in the dairy chain)	FVST	Prof. E. Tsotsas	2014-2016	ökologisch sozial ökonomisch
22	Effiziente Chlorelektrolyse	FVST	Prof. Kai Sundmacher	2015-2018	ökologisch ökonomisch
23	Fällung von nanoskaligen Naturfarbstoffen	FVST	Dr. Andreas Voigt	2011-2016	ökologisch ökonomisch
24	NEOTHERM (Neuartige Kompositmaterialien zur thermochemischen Energiespeicherung)	FVST	Dr. Alexandra Lieb	2013 - 2018	ökologisch
25	MovE (Mobilisierung von Entrepreneurinnen)	FWW	Prof. Dr. Matthias Raith	2009-2014	sozial ökonomisch
26	Remanufacturing: Processes and Consumer Perception	FWW	JP Dr. Guido Voigt	seit 2012	ökologisch ökonomisch
27	Ambiguity and Perceived Quality Risk in Pricing Remanufactured Products	FWW	PD Dr. Rainer Kleber	2013-2016	ökologisch ökonomisch
28	Intergenerationale Schulden und Nachhaltigkeit von Staatsausgaben	FWW	Prof. Dr. Abdolkarim Sadrieh	unbestimmt	sozial ökonomisch
29	Wachstumswirkung von Inflation und Deflation bei unvollständigen Kontrakten	FWW	Dr. Karina Held, Prof. Dr. A. Sadrieh	unbestimmt	sozial ökonomisch
30	Magdeburg EnergieEffiziente Stadt und Modellstadt für Erneuerbare Energien (MD-E4)	FMB	Prof. Dr.-Ing. Hartmut Zadek	2011-2016 (Phase 3)	ökologisch sozial ökonomisch
31	Anwendung der Elektromobilität in Verkehr und Logistik	FMB	Prof. Dr.-Ing. Hartmut Zadek	2015-2016	ökologisch ökonomisch
32	Eneff Lager (Energieeffiziente Lagerstrategien und Lastverteilung)	FMB	Prof. Dr.-Ing. Hartmut Zadek	2012-2014	ökologisch ökonomisch
33	COMECON (Combined Emission Controlling Instruments for Road Freight Transport)	FMB	Prof. Dr.-Ing. Hartmut Zadek	2013-2015	ökologisch ökonomisch

34	Enumie (Effiziente Nutzung freier werdender mechanischer Energie durch den Einsatz von Energiespeichertechnologien bei Regalbediengeräten)	FMB	Prof. Dr.-Ing. Hartmut Zadek	2014-2016	ökologisch ökonomisch
----	--	-----	------------------------------	-----------	--------------------------

Anmerkung. Die Abkürzungen der Fakultäten: FMB – Maschinenbau, FVST – Verfahrens- und Systemtechnik, FEIT - Elektrotechnik und Informationstechnik, FIN – Informatik, FMA – Mathematik, FNW – Naturwissenschaften, FME - Medizin, FHW – Humanwissenschaften, FWW – Wirtschaftswissenschaften.

An allen Fakultäten der OVGU werden Forschungsprojekte durchgeführt, die mindestens eine der drei Säulen der Nachhaltigkeit adressieren. Auf vier Fakultäten entfällt dabei mit knapp 80 Prozent der größte Anteil der Forschung mit Nachhaltigkeitsbezug: Projekte an der Fakultät für Maschinenbau und der Fakultät für Humanwissenschaften sind mit jeweils acht Projekten für knapp die Hälfte der erfassten Nachhaltigkeitsbemühungen an der OVGU verantwortlich. Die Fakultät für Verfahrens- und Systemtechnik (sechs Projekte) und die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (fünf Projekte) machen einen Anteil von 18 bzw. 15 Prozent aus. In den übrigen Fakultäten laufen jeweils zwei oder weniger Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug. Tabelle 8 zeigt die Anzahl der Projekte, ebenso wird angegeben welchen prozentualen Anteil diese Projekte an allen Nachhaltigkeitsprojekten haben.

Tabelle 8.

Fakultäten mit nachhaltigkeitsbezogener Forschung: absolute und relative Häufigkeiten ihrer Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug (nach eigenen Angaben).

Fakultät	Projekte	Anteil [%]
Maschinenbau	8	24
Humanwissenschaften	8	24
Verfahrens- und Systemtechnik	6	18
Wirtschaftswissenschaften	5	15
Elektrotechnik und Informationstechnik	2	6
Naturwissenschaften	2	6
Informatik	1	3
Mathematik	1	3
Medizin	1	3
Gesamt	34	-

Tabelle 9 veranschaulicht, an welchen Lehrstühlen die Projekte an den vier meistgenannten Fakultäten verortet sind. Die drei Lehrstühle Umweltpsychologie (FHW), Logistik (FMB) und Systemverfahrenstechnik (VST) leisten gemeinsam knapp 40 Prozent der Forschung mit Nachhaltigkeitsbezug an der OVGU, wobei Umweltpsychologie und Logistik mit jeweils fünf Projekten (15%) und die Systemverfahrenstechnik mit drei Projekten (9%) Nachhaltigkeitsbemühungen verfolgen. Bei den Darstellungen ist stets zu beachten, dass nur durch die Befragten angegebene Projekte in den Listen erscheinen, und die Einschätzung des inhaltlichen Nachhaltigkeitsbezugs durch die jeweiligen Projektverantwortlichen erfolgte.

Tabelle 9.

Lehrstühle mit nachhaltigkeitsbezogener Forschung: Fakultäten mit den meisten angegebenen Projekten, ihre Lehrstühle, die Anzahl der Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug (laut eigenen Angaben) sowie der prozentuale Anteil.

Fakultät	Lehrstuhl	Projekte	Anteil [%]
Humanwissenschaften	insgesamt	8	24
	Umweltpsychologie*	5	15
	Persönlichkeits- und Sozialpsychologie*	2	6
	Sport und Technik	1	3
Maschinenbau	insgesamt	8	24
	Logistik	5	15
	Fertigungseinrichtungen	1	3
	Logistische Systeme	1	3
	Ur-/Umformtechnik	1	3
Verfahrens- und Systemtechnik	insgesamt	6	18
	Systemverfahrenstechnik	3	9
	Technische Chemie	1	3
	Technische Thermodynamik	1	3
	Thermische Verfahrenstechnik	1	3
Wirtschaftswissenschaft	insgesamt	5	15
	E-Business**	2	6
	Operations Management	2	6
	Entrepreneurship	1	3

Anmerkung.

* inzwischen an der Fakultät für Naturwissenschaften

** eines der Projekte in Kooperation mit Lehrstuhl Wirtschaftspolitik

Die Befragten wurden auch um Angaben zur Finanzierung der Projekte gebeten. Sie wurden gefragt, ob ihr Projekt über Drittmittel finanziert wurde und wenn ja, wer die Drittmittel vergeben hat. Diese Angaben sollen beleuchten, von welchen Finanzierungsquellen die Forschungsaktivitäten abhängig sind. Einen kurzen Überblick über die Drittmittelgebenden liefert die Abbildung 2. Von den 34 Projekten mit Nachhaltigkeitsbezug werden 15 Prozent aus Haushaltsmitteln und 85 Prozent aus Drittmitteln finanziert. Die Hälfte der Projekte wird vom Bund, knapp 30 Prozent der Projekte von der EU getragen.

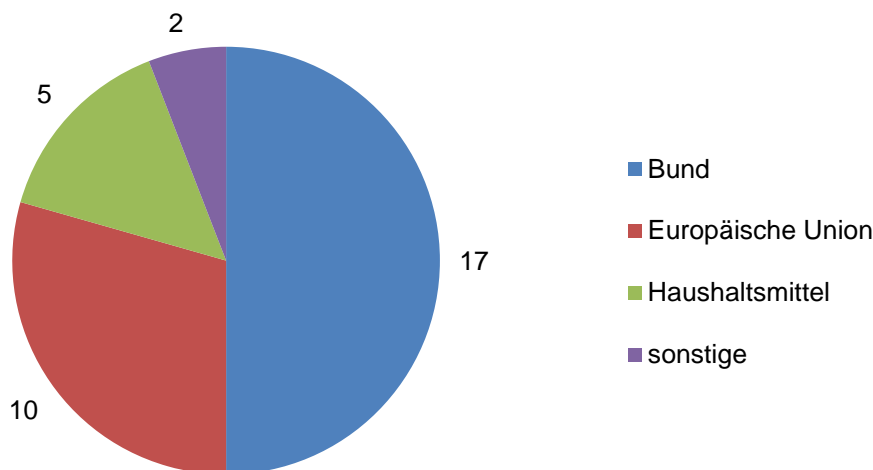


Abbildung 2: Finanzierung der Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug: Absolute Häufigkeiten der Projekte und Drittmittelgebenden

Die inhaltlichen Bezüge der Projekte zur Nachhaltigkeit sind auf unterschiedliche Arten in Abbildung 3, Abbildung 4 und Abbildung 5 dargestellt.

Abbildung 3 gibt einen Überblick über den Anteil der Projekte mit ihrem jeweiligen Bezug zur Nachhaltigkeit. Etwa ein Viertel der Projekte hat einen umfassenden Nachhaltigkeitsbezug, adressieren also inhaltlich alle drei Säulen der Nachhaltigkeit. Die meisten Projekte (38%) haben einen Bezug zu der ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit. Deutlich weniger Projekte (9%) weisen einen Bezug zur ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit auf. Projekte, die sich der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit widmen, die ökonomische aber außen vor lassen, fehlen gänzlich.

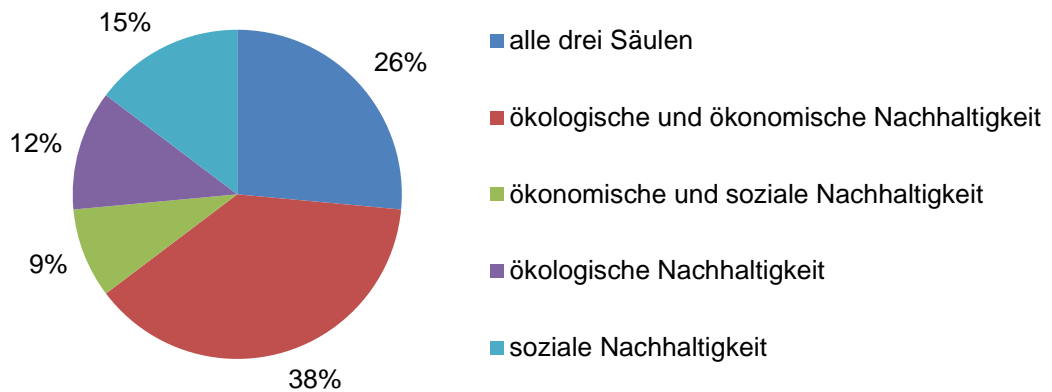


Abbildung 3. Inhaltlicher Bezug der Forschungsprojekte zu den Säulen der Nachhaltigkeit: relativer Anteil der Projekte.

Die inhaltliche Profilierung unterschiedlicher Fakultäten ist in Abbildung 5 dargestellt. Während in Abbildung 4 die Nennungen der Nachhaltigkeitsbezüge kumuliert sind, wurde in Abbildung 5 diese Darstellung nach den vier Fakultäten aufgeschlüsselt, die die meisten Projekte angegeben haben. Abbildung 4 zeigt, dass in der gesamten OVGU die Bezüge relativ ausgeglichen sind; in Abbildung 5 werden die inhaltlichen Unterscheidungen sichtbar gemacht. Im technischen Bereich werden die Bezüge eher mit ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit hergestellt. In den Human- und Wirtschaftswissenschaften sind die Bezüge deutlich ausgeglichener. Die Reihenfolge der Fakultäten von links nach rechts orientiert sich an der Anzahl der angegebenen Forschungsprojekte (vgl. mit Tabelle 8).

Bei dieser Darstellung ist zu beachten, dass jeweils die Nennungen der Bezüge gezählt wurden sind. Ein Projekt mit ökologischem und sozialem Bezug taucht daher zweimal in der Darstellung auf, während ein Projekt mit ausschließlich ökologischem Bezug nur einmal in die Berechnung einfließt.

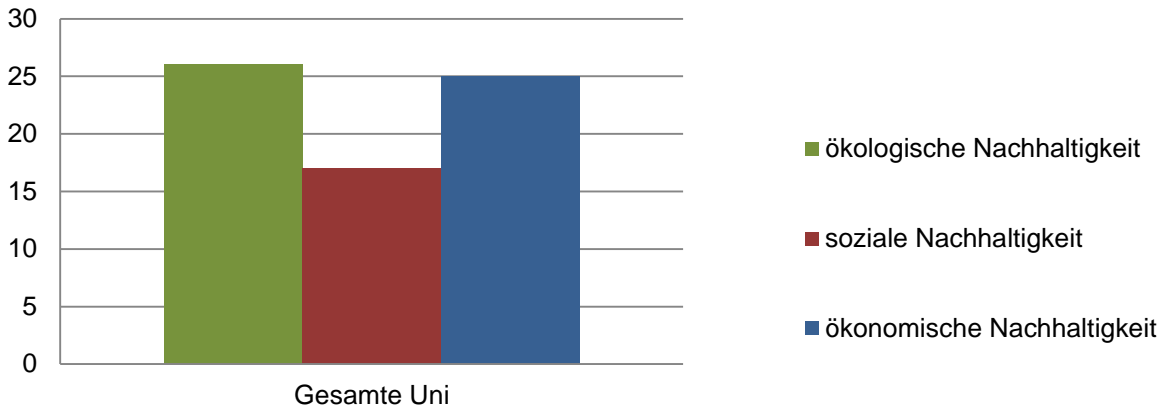


Abbildung 4. Inhaltlicher Bezug der Forschungsprojekte der OVGU: Bezug zu ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit

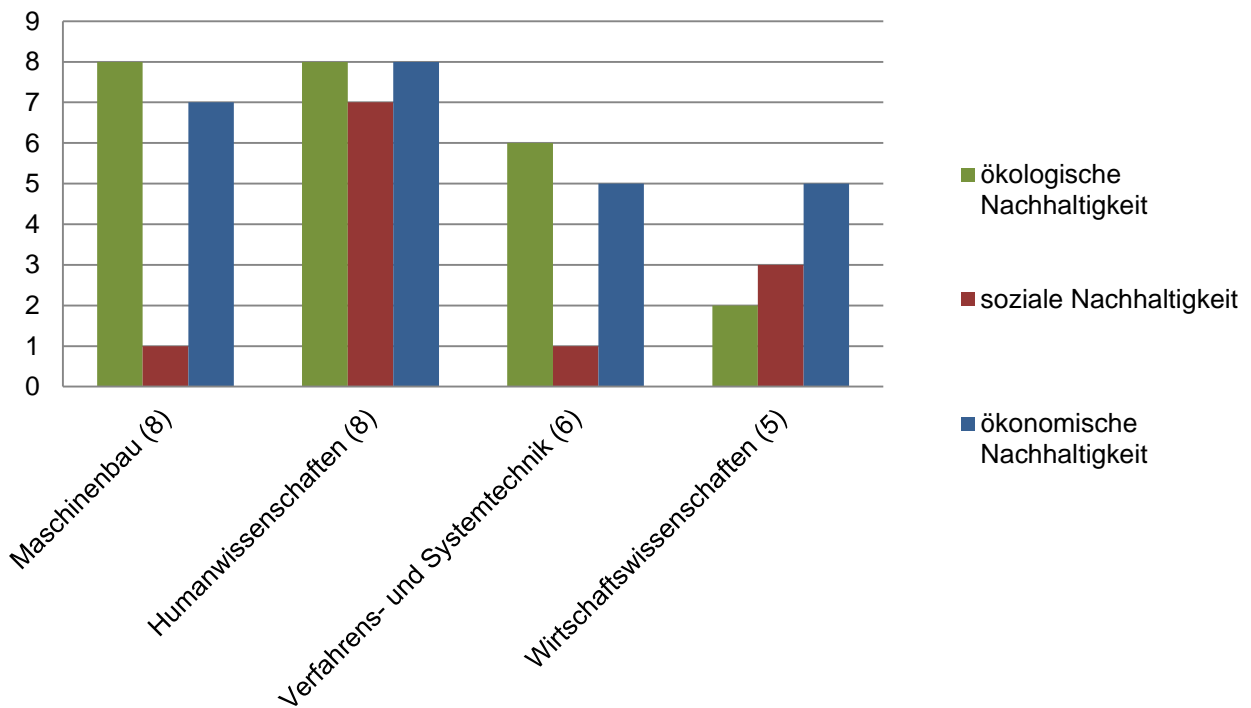


Abbildung 5: Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug aufgeschlüsselt nach Fakultäten: Fakultät (Anzahl Projekte) und Bezug zu ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit.

3.4. STUDIUM UND LEHRE

Die Tabelle 10 liefert eine Übersicht aller identifizierten Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug. Aufgeführt sind Titel, verantwortliche Person und inhaltlicher Bezug. Ausführlichere Tabellen werden zeitnah auf der Website des Nachhaltigkeitsbüros einsehbar sein.

Tabelle 10

Lehrveranstaltungen mit inhaltlichem Nachhaltigkeitsbezug (nach eigenen Angaben).

Nr.	Titel	Verantwortlichkeit	Bezug
1	"Small is beautiful"- Alternativen zur wirtschaftlichen Entwicklung im globalen Norden und Süden - Alternatives to economic development in the global North and South		ökologisch sozial
2	Abwasserreinigung und Abfallbehandlung	Prof. Tsotsas	ökologisch ökonomisch
3	Advanced Process Systems Engineering	Prof. Kai Sundmacher	ökologisch ökonomisch
4	Arbeits- und Organisationspsychologie II – Verhaltensinnovation in Organisationen	Sebastian Bobeth	ökologisch sozial ökonomisch
5	Bewegungswissenschaftliche Diagnoseverfahren	Prof. Hökelmann, Prof. Witte, Prof. Edelmann-Nusser	ökologisch ökonomisch
6	Bildung und Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung	Prof. Klaus Jenewein	ökologisch sozial ökonomisch
7	Biofuels: Sustainable Production and Utilization	Dr. L. Rihko-Struckmann	ökologisch ökonomisch
8	Brennstoffzellen	Prof. Dr. K. Sundmacher	ökologisch ökonomisch

9	Businessplangestaltung	Prof. Dr. Matthias Raith	sozial ökonomisch
10	Einführung in die Mediation	Gavin Theren	sozial ökonomisch
11	Einführung in empirisch-wissenschaftliches Arbeiten: Durchführung und Präsentation empirischer Untersuchungen	Siegmar Otto	ökologisch sozial ökonomisch
12	Elektrische Antriebssysteme	Prof. Dr. F. Palis	ökologisch ökonomisch
13	Elektrische Energienetze II - Energieversorgung	Prof. Dr. Zbigniew Antoni Styczynski	ökologisch ökonomisch
14	Elektrische Energienetze II - Smart Grid	Prof. Dr. Martin Wolter; Dr. Przemyslaw	ökologisch
15	Elektromagnetische Verträglichkeit regenerativer elektrischer Systeme		ökologisch
16	Elektromobilität	Dr. Przemyslaw Komarnicki, Prof. Dr. Zbigniew Antoni Styczynski	ökologisch ökonomisch
17	Energieeffiziente Logistik	Prof. Dr. Hartmut Zadek	ökologisch ökonomisch
18	Energieeffiziente Produktion	Prof. Karpuschewski, Prof. Bähr, Prof. Jüttner	ökologisch sozial ökonomisch
19	Energiewende im Spannungsfeld von Gesellschaft und Technik	Dr. Anke Blöbaum	ökologisch sozial ökonomisch
20	Experimentelles Praktikum II	Prof. Stefan Pollmann	ökologisch
21	Fluidenergiemaschine	Prof. Dr. D. Thévenin	ökologisch
22	Forschungskolloquium im Schwerpunktfach Umweltpsychologie	Prof. Dr. Florian Kaiser, Prof. Dr. Ellen Matthies	ökologisch sozial ökonomisch

23	Funktionale Materialien für die Energiespeicherung	Prof. Dr. F. Scheffler	ökologisch ökonomisch
24	Generatorsysteme zur regenerativen Energieerzeugung	Prof. Dr. Roberto Leidhold	ökologisch
25	Gestaltung von Mensch-Umwelt-Interaktionen: Gestaltung von Planungsprozessen	Prof. Dr. Ellen Matthies	ökologisch sozial ökonomisch
26	Gestaltung von Mensch-Umwelt-Interaktionen: Wahrnehmung - und Bewertung von Umwelten	Prof. Dr. Ellen Matthies	ökologisch sozial ökonomisch
27	Grundlagenmodul zum Schwerpunkt Umweltpsychologie/Mensch-Technik-Interaktion: Mensch-Umwelt-Interaktion	Prof. Dr. Ellen Matthies, Prof. Dr. Florian Kaiser	ökologisch sozial ökonomisch
28	Implementierungs- & Forschungspraxis: Logik der Evaluationsforschung - Fragebogendesign - Projektmanagement - U.1	Siegmar Otto	ökologisch sozial ökonomisch
29	Innovations- und Forschungspolitik aus regionaler, nationaler und europäischer Perspektive	Prof. Dr. Wolfgang Rensch, Karen Schlüter	ökologisch sozial ökonomisch
30	Innovationsmanagement - Einführung in die Gestaltung von Veränderungsprozessen	Gavin Theren	ökologisch sozial ökonomisch
31	Kreislauf- und Ressourcenwirtschaft	Dr. Hartwig Haase	ökologisch ökonomisch
32	Liquid Democracy	Dr. Eike Schallehn	sozial
33	Masterkolloquium (UPSY)	Prof. Dr. Ellen Matthies	ökologisch sozial ökonomisch
34	Nachhaltige Entwicklung (Vorlesung/Übung)	Dr. Hartwig Haase, Dr. Henning Strubelt	ökologisch sozial ökonomisch

35	Nachhaltigkeit	Prof. Dr. Franziska Scheffler	ökologisch sozial ökonomisch
36	Nachhaltigkeit in Sachsen-Anhalt, Deutschland und Europa	Klaus-Bernhard Roy	ökologisch ökonomisch
37	Nachhaltigkeit und Mobilität	Dr. Hartwig Haase, Dr. Henning Strubelt	ökologisch sozial ökonomisch
38	Netzschutz und Leittechnik im Smart Grid	Prof. Dr. Rainer Krebs	ökologisch
39	Ökonomie und nachhaltige Entwicklung	Prof. Dr. Robert W. Jahn	ökologisch sozial ökonomisch
40	Photovoltaische Energiesysteme	Prof. Dr. Martin Wolter, Dipl. Hans-Dieter Musikowski	ökologisch
41	Physik der Solarzelle	Priv.-Doz. Dr. Armin Dadgar, Dr. Hartmut Witte	ökologisch
42	Process Systems Engineering	Dr. Tanja Vidakovic-Koch	ökologisch ökonomisch
43	Psychologie der Verhaltensänderung – (Umwelt-)Psychologische Verhaltensmodelle	Prof. Dr. Ellen Matthies, Prof. Dr. Florian Kaiser	ökologisch sozial ökonomisch
44	Psychologie der Verhaltensänderung: Praxisanleitung zum Verhaltensmanagement	Prof. Dr. Ellen Matthies, Prof. Dr. Florian Kaiser	ökologisch sozial ökonomisch
45	Psychologie der Verhaltensänderung: Psychologische Prinzipien der Verhaltensänderung	Prof. Dr. Ellen Matthies, Prof. Dr. Florian Kaiser	ökologisch sozial ökonomisch
46	Psychosomatische Medizin und Psychotherapie	Herr Prof. Frommer	sozial
47	Regenerative Elektroenergiequellen-Systembetrachtung	Prof. Dr. Martin Wolter	ökologisch ökonomisch
48	Regenerative Energien - Funktion, Komponenten und Werkstoffe	Prof. M. Scheffler	ökologisch

49	Regionale Unternehmensentwicklung	Dr. Jörg Bühnemann	sozial ökonomisch
50	Schaltungen der Leistungselektronik	Prof. Dr. Andreas Lindemann	ökologisch
51	Social Business Development	Prof. Dr. Matthias Raith	ökologisch sozial ökonomisch
52	Sportmotorik	Hökelmann, Witte	ökologisch sozial
53	Steuerung von Leistungselektronik	Dr. Wolfgang Fischer	ökologisch
54	Stromversorgungstechnik	Prof. Dr. Andreas Lindemann	ökologisch
55	Sustainable Design	Martin Wiesner, M.A.	ökologisch sozial ökonomisch
56	Sustainable Supply Chain Management	JP Dr. Guido Voigt	ökologisch sozial ökonomisch
57	Systeme der Leistungselektronik	Prof. Dr. Andreas Lindemann	ökologisch
58	Systemintegration von Leistungselektronik	Prof. Dr. Andreas Lindemann	ökologisch
59	Systemverfahrenstechnik	Prof. Kai Sundmacher	ökologisch ökonomisch
60	Technische Thermodynamik	Prof. Dr. Beyrau	ökologisch ökonomisch
61	Thermoelektrik	Prof. Dr. Franziska Scheffler	ökologisch ökonomisch
62	Umweltmanagementinformationssysteme	Prof. Dr. Hans-Knud Arndt	ökologisch ökonomisch
63	Umweltökonomik I	Prof. Dr. Joachim Weimann	ökologisch ökonomisch
64	Umweltökonomik II	Prof. Dr. Joachim Weimann	ökologisch ökonomisch
65	Umwelttechnik und Luftreinhaltung	Prof. Tsotsas	ökologisch ökonomisch

66	Verbrennungstechnik	Prof. Dr. E. Specht;	ökologisch
67	Wärmeanlagen	Dr. Sauerhering	ökologisch ökonomisch
68	Wasserkraftanlagen	Wolfgang Bogenrieder, Prof. Dr. Zbigniew Antoni Styczynski	ökologisch ökonomisch
69	Werkstoffe für energietechnische Anwendungen	Prof. Dr. Michael Scheffler	ökologisch ökonomisch
70	Windenergie	Prof. Dr. Antje Orths Prof. Dr. Zbigniew, Antoni Styczynski	ökologisch ökonomisch

Auch in der Lehre sind fast alle Fakultäten mit Lehrveranstaltungen (LV) aktiv; die einzige Ausnahme bildet die Fakultät für Mathematik. In der Lehre sind die FHW (21 LV), die FEIT (16 LV), die FVST (14 LV), die FMB (8 LV) und die FWW (6 LV) für die Mehrheit (92,9%) der Veranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug verantwortlich. Die Fakultäten und die jeweilige Anzahl der Lehrveranstaltungen sind in Tabelle 11 dargestellt, eine Aufgliederung auf Lehrstuhlebene in Tabelle 12.

Tabelle 11

Fakultäten mit nachhaltigkeitsbezogener Lehre: Fakultät, Anzahl der Lehrveranstaltungen und der prozentuale Anteil, den die entsprechende Fakultät in Bezug auf die Gesamtheit der Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug ausmacht.

Fakultät	Lehrveranstaltungen	Anteil [%]
Humanwissenschaften	21	30
Elektrotechnik und Informationstechnik	16	23
Verfahrens- und Systemtechnik	14	20
Maschinenbau	8	11
Wirtschaftswissenschaften	6	9
Informatik	2	3
Naturwissenschaften	2	3
Medizin	1	1
Mathematik	0	0
Gesamt	70	100

Tabelle 12

Lehrstühle mit nachhaltigkeitsbezogener Lehre: Fakultäten mit den meisten angegebenen LVs, ihre Lehrstühle und die Anzahl der Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug.

Fakultät	Lehrstuhl	LV
Humanwissenschaften	insgesamt	21
	Umweltpsychologie	10
	Persönlichkeits- und Sozialpsychologie	2
	Sport und Technik	2
Elektrotechnik und Informationstechnik	insgesamt	16
	Elektrische Netze und Erneuerbare	
	Energie	8
Verfahrens- und Systemtechnik	Leistungselektronik	6
	insgesamt	14
	Systemverfahrenstechnik	5
	Technische Chemie	3
	Technische Thermodynamik	2
Maschinenbau	Thermische Verfahrenstechnik	2
	insgesamt	8
	Logistik	4
	Nichtmetallische Werkstoffe	2
Wirtschaftswissenschaft	insgesamt	6
	Entrepreneurship	3
	Wirtschaftspolitik	2

Wie im Bereich Forschung werden auch in der Lehre die inhaltlichen Bezüge der angegebenen Lehrveranstaltungen untersucht. Auch hier ist zu beachten, dass die Befragten für die Einschätzung der inhaltlichen Bezüge ihrer Lehrveranstaltungen selbst verantwortlich waren. In Abbildung 6 ist dargestellt, zu welchen Säulen der Nachhaltigkeit inhaltliche Bezüge bestehen. In einem Drittel der Lehrveranstaltungen (33%) wird auf alle drei Säulen der Nachhaltigkeit Bezug genommen; diese wurden hauptsächlich an der FHW angeboten. Vergleichbar viele Lehrveranstaltungen weisen inhaltliche Bezüge zur ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit auf (25%) und ein weiterer großer Teil weist ausschließlich Bezüge zur ökologischen Nachhaltigkeit auf (15%).

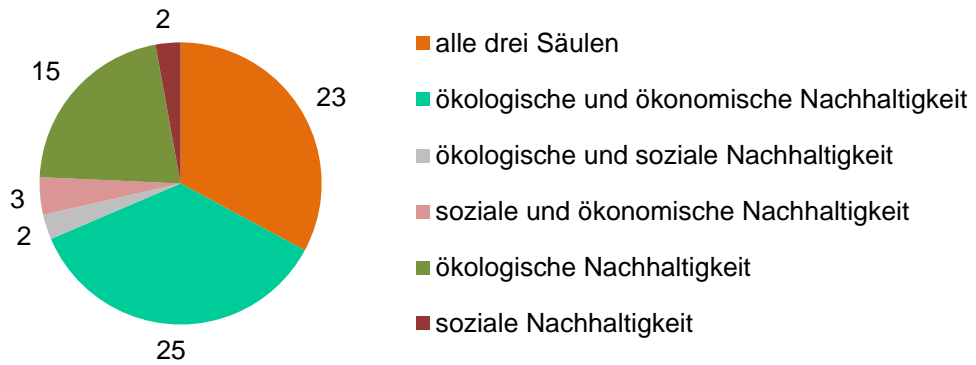


Abbildung 6. Inhaltlicher Bezug der Lehrveranstaltungen zu den Säulen der Nachhaltigkeit (ökologisch, ökonomisch, sozial): Anteil der Lehrveranstaltungen, die zu einer oder mehreren Säulen Bezug nehmen.

Abbildungen 7 und 8 lassen wiederum Rückschlüsse auf die inhaltliche Profilierung von Veranstaltungen zu. An der gesamten Universität wird in den angegebenen Lehrveranstaltungen deutlich häufiger ein Bezug zur ökologischen und ökonomischen als zur sozialen Nachhaltigkeit hergestellt. Abbildung 7 zeigt dabei wieder, dass es im technischen Bereich eine Profilierung im ökologischen und ökonomischen Bereich gibt. Die Reihenfolge der Fakultäten von links nach rechts orientiert sich an der Anzahl der Lehrveranstaltungen (vgl. mit Tabelle 5).

Bei dieser Darstellung ist zu beachten, dass jeweils die Nennungen der Bezüge gezählt wurden. Eine Lehrveranstaltung, die laut der Befragten sowohl ökologischen als auch sozialen Bezug zur Nachhaltigkeit aufweist, taucht daher zweimal in der Darstellung auf, während eine Lehrveranstaltung mit ausschließlich ökologischem Bezug nur einmal aufgelistet ist.

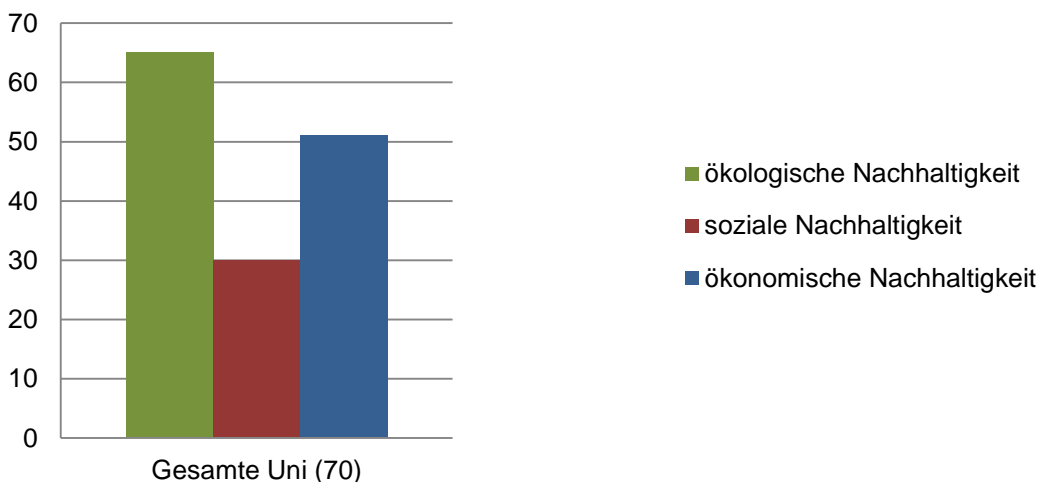


Abbildung 7. Inhaltlicher Bezug von Lehrveranstaltungen der OVGU zu den drei Säulen der Nachhaltigkeit (ökologisch, ökonomisch, sozial).

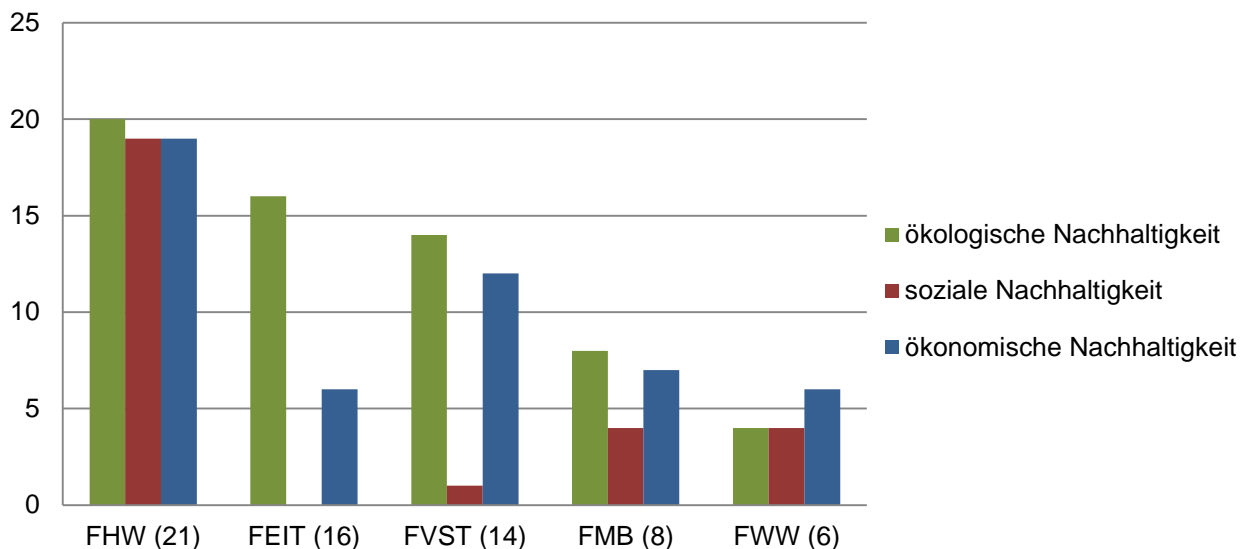


Abbildung 8. Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug (ökologisch, ökonomisch, sozial) aufgeschlüsselt nach Fakultäten.

Mittels des Informationsportals der OVGU (LSF-Portal) wurden vom Team des Nachhaltigkeitsbüros weitere Informationen (beispielsweise der Studiengang, dem die jeweilige Lehrveranstaltung curricular zugeordnet ist) zu den erhobenen Angaben ergänzt. Ziel war es, herauszufiltern, wo der Fokus auf Nachhaltigkeit gelegt werden kann und welche Studiengänge über entsprechende Angebote verfügen. In Tabelle 13 werden die Bachelorstudiengänge aufgezählt, in denen am meisten LV mit inhaltlichem Nachhaltigkeitsbezug belegt werden können. Parallel dazu stellt die Tabelle 14 entsprechende Masterstudiengänge heraus. Aufgenommen wurden jeweils Studiengänge, in denen mehr als zwei Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug belegt werden können. Teilweise sind die angebotenen Lehrveranstaltungen in unterschiedlichen Vertiefungsrichtungen angesiedelt. Das bedeutet, dass nicht zwangsläufig alle gelisteten Lehrveranstaltungen besucht und/oder als Studienleistung angerechnet werden können. Allgemein wurden hier nur Pflicht- und Wahlpflichtfächer, keine Wahlfächer, gezählt. Viele Lehrveranstaltungen können auch in anderen Studienprogrammen als Wahlfächer belegt werden und teilweise ist auch das Einbringen des Faches nach Antrag beim Prüfungsausschuss möglich.

Tabelle 13

Anzahl der Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug, die in den Bachelor-Studiengängen belegt werden können.

Studiengang	Anzahl LV
Wirt.-Ing. Logistik	5
Wirt.-Ing. Maschinenbau	5
Umwelt-und Energieprozesstechnik	4
Sozialwissenschaften	4
Psychologie	3
Wirt.-Ing.Verf.-Energiet.	3
Berufsbildung	3

Anmerkung. Es wurden nur Studiengänge aufgenommen, die mindestens drei Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug anbieten.

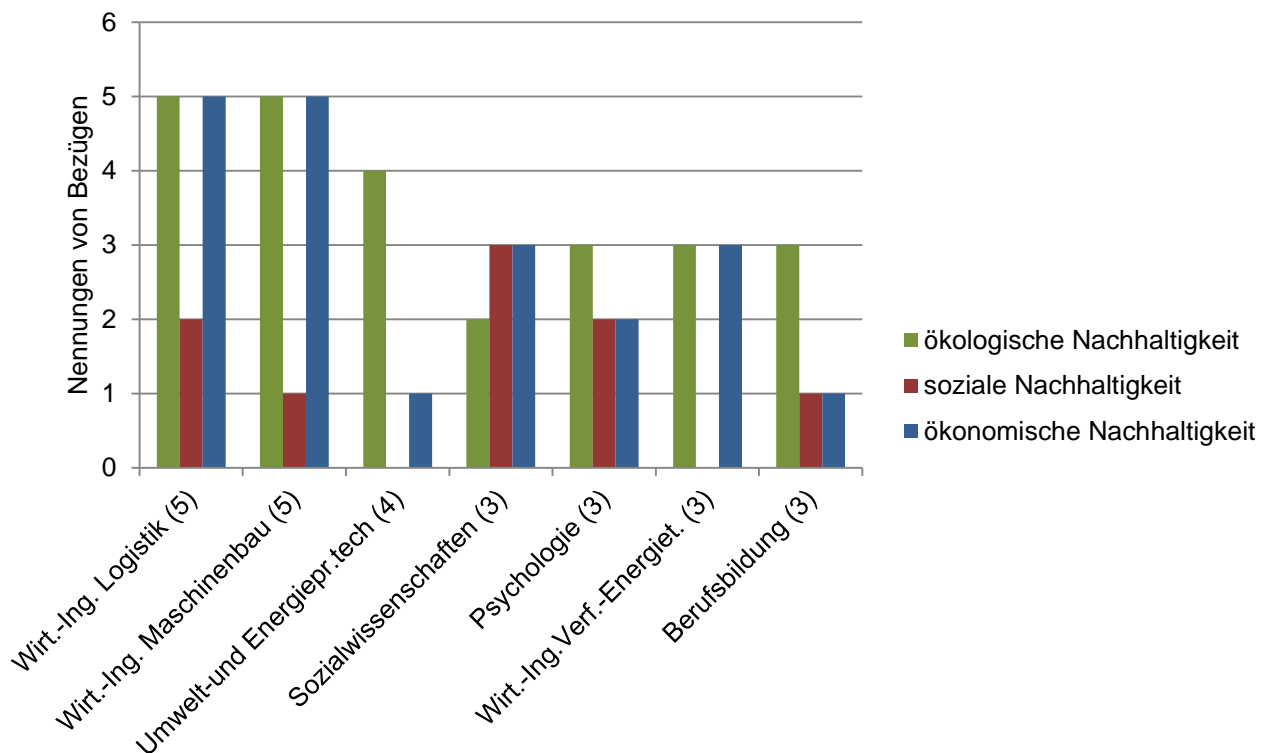


Abbildung 9. Inhaltlicher Bezug der Bachelor-Studiengänge: Studiengang (Anzahl der LV) und sein Bezug zur ökologischen, sozialen und ökonomischen Nachhaltigkeit.

Tabelle 14

Anzahl der Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug, die in den Master-Studiengängen belegt werden können.

Studiengang	Anzahl LV
Nachhaltige Energiesysteme	22
Elektrische Energiesysteme - Regenerative Energie	11
Elektrotechnik und Informationstechnik	10
Psychologie	9
Umwelt-und Energieprozesstechnik	6
BWL/Business Economics	5
Wirt.-Ing. für ET, IT	5
Chemical and Energy Engineering	4
Maschinenbau	4
Mechatronik	4
Wirt.-Ing. Logistik	4
Lehramt berufsbildende Schulen	3
Systemtechnik und technische Kybernetik	3
Verfahrenstechnik	3
Wirt.-Ing. Verfahrens- und Energietechnik	3

Anmerkung. Es wurden nur Studiengänge aufgenommen, die mindestens drei Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug anbieten.

Für diese Studiengänge, bei denen ein Angebot im Bereich der Nachhaltigkeit besteht, wurden auch die inhaltlichen Bezüge untersucht. Abbildung 9 stellt die inhaltlichen Bezüge der Bachelorstudiengänge dar, Abbildung 10 die der Masterstudiengänge.

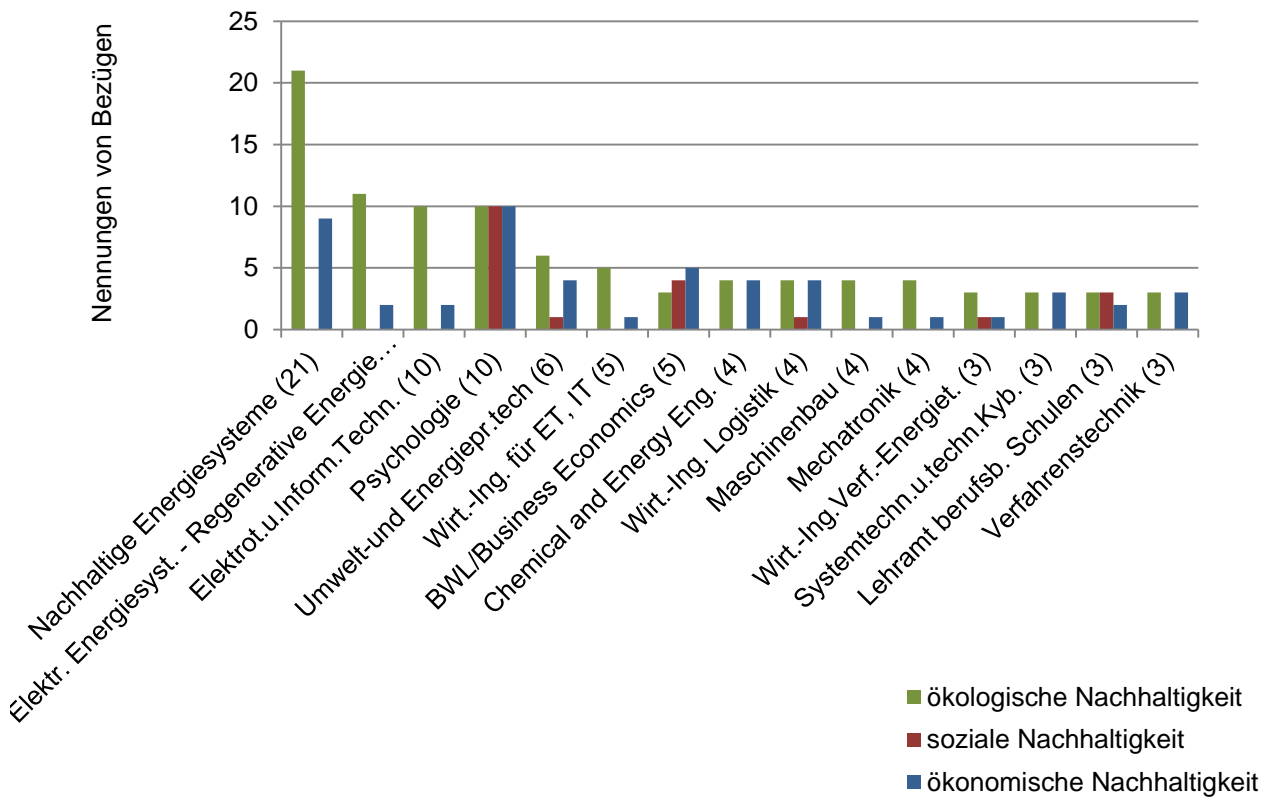


Abbildung 10. Inhaltlicher Bezug der Master-Studiengänge: Studiengang (Anzahl der LV) und Bezug zur ökologischen, sozialen und ökonomischen Nachhaltigkeit.

3.5. EINSCHRÄNKUNGEN

Ziel der Erhebung war die Sammlung von Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekten der OVGU, die nach Einschätzung der Lehrverantwortlichen inhaltlich Bezug auf ökologische, ökonomische und/oder soziale Nachhaltigkeit nehmen. Aufgrund der Erhebung anhand eines freiwillig auszufüllenden Online-Fragebogens ist mit gewissen Einschränkungen zu rechnen, welche auch die Ergebnisse betreffen. Der Nachhaltigkeitsbezug in Forschung und Lehre kann durch die verwendete Methode nicht erschöpfend abgebildet werden; die Ergebnisse sind künftig in regelmäßigen Abständen zu aktualisieren und zu ergänzen.

Weiter ist zu bemerken, dass sich die Erhebung auf das Jahr 2015 bezieht. Im Jahr 2015 war die Abteilung Umweltpsychologie an der Fakultät für Humanwissenschaften angesiedelt, während sie nun Teil der Fakultät für Naturwissenschaften ist. In nachfolgenden Berichten kann dies zu sehr relevanten Veränderungen führen, da zahlreiche Forschungsprojekte und Lehrveranstaltungen an der FHW von eben dieser Abteilung durchgeführt werden (siehe Tabelle 8).

Eine Überprüfung der Angaben auf Richtigkeit konnte lediglich stichprobenartig erfolgen. Wir vermuten, dass insbesondere an der FHW weitere Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug angeboten werden, die bislang unberücksichtigt blieben. Dieser Bericht soll auch die noch nicht aufgeführten Verantwortlichen dazu motivieren, bei der nächsten Befragung ihre Veranstaltungen und Projekte zu nennen. Die Befragung erhebt deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Daten. Aufgrund der Freiwilligkeit der Teilnahme ist mit Verzerrungen zu rechnen. Es können lediglich Tendenzen aufgezeigt werden, die in künftigen Berichten ausdifferenziert werden müssen.

4. BETRIEB

Der folgende Abschnitt stellt verschiedene Bereiche des Betriebs der OVGU dar, die einen Bezug zur Nachhaltigkeit der Universität aufweisen. In diesem Abschnitt wird in erster Linie auf die ökologische und ökonomische Säule der Nachhaltigkeit Bezug genommen, während die soziale Nachhaltigkeit im Abschnitt 2.2 behandelt wird. Die präsentierten Kennzahlen und Daten berücksichtigen nicht die medizinische Fakultät, da diese einer eigenständigen Verwaltung untersteht. Zu den betrieblichen Kennzahlen zählen vor allem die Bereiche Energie, Abfall und Beschaffung, aber ebenso Mobilität. Treibhausgasemissionen, Ökosysteme und weitere Indikatoren aus dem UniSAF-NL (Tabelle 17) konnten in diesem Bericht noch nicht dargestellt werden.

4.1. WASSER UND ENERGIE

Die Nachhaltigkeit im Betrieb bemisst sich vor allem an den verbrauchten Ressourcen. Es gilt, den absoluten Verbrauch zu senken und auf ein verträgliches Niveau für Umwelt und Gesellschaft zu bringen. In Tabelle 15 ist der Verbrauch von Elektroenergie, Wärmeenergie und Wasser in den letzten fünf Jahren dargestellt. Die absoluten Verbräuche müssen im Verhältnis zur Fläche oder pro Kopf betrachtet werden, damit sie interpretiert werden können. Die Grundfläche der Gebäude bezieht sich auf die gesamte verfügbare Fläche in den Gebäuden, die Nutzfläche beinhaltet nur Büroräume, Labore, Seminarräume, etc.

Für das Energiemanagement ist das Dezernat K4 zuständig. Auf der zugehörigen Webseite sind zahlreiche ergänzende Informationen hinterlegt. Dazu gehört die Entwicklung der Nutzungsflächen der OVGU ebenso wie eine einzelne Auflistung aller Gebäude, ihrer Medienverbräuche und den damit verbundenen Kosten. Die Energieausweise der Gebäude sind online abrufbar und eine Übersicht über abgeschlossene Einzelmaßnahmen in diesem Bereich ist ebenfalls hinterlegt. Diese umfangreichen Informationen stellen transparent die Situation der Energie- und Medienverbräuche an der OVGU dar. Detaillierte Informationen können auf der Webseite abgerufen werden ([Link: Energiemanagement](#)).

Tabelle 15

Energie- und Wasserverbrauch an der OVGU in den Jahren 2011 bis 2015, beginnend mit den jüngsten Zahlen.

	2015	2014	2013	2012	2011
Elektroenergieverbrauch [kWh/a]	17.260.572	16.472.464	16.658.073	16.656.898	19.305.913
Elektroenergieverbrauch pro nutzbarer Grundfläche [kWh/a/m ²]	98	93	94	94	109
Elektroenergieverbrauch pro Nutzfläche [kWh/a/m ²]	158	151	153	153	177
Elektroenergie Kosten [€/a]	-	3.072.103	3.294.967	2.816.681	2.799.357
Wärmeenergie [kWh/a]	14.655.172	12.648.023	14.628.602	13.994.104	16.154.411
Wärmeenergieverbrauch pro nutzbarer Grundfläche [kWh/a/m ²]	83	72	83	79	92
Wärmeenergieverbrauch pro Nutzfläche [kWh/a/m ²]	134	116	134	128	148
Wärmeenergie Kosten [€/a]	-	1.256.304	1.423.766	1.352.118	1.416.502
Wasserverbrauch [m³/a]	41.549	62.235	49.210	51.745	77.553
Wasserverbrauch pro nutzbarer Grundfläche [l/a/m ²]	236	353	279	293	440
Wasserverbrauch pro Nutzfläche [l/a/m ²]	381	570	451	474	711
Wasser/ Abwasser Kosten	-	325.489	257.368	258.725	393.969
nutzbare Grundfläche [m ²] (2015)	176.421				
Nutzfläche [m ²] (2015)	109.129				

Durch verschiedene Baumaßnahmen wird versucht, die relativen und absoluten Verbräuche zu senken. In Tabelle 16 sind die verschiedenen Maßnahmen, die im Jahr 2015 durchgeführt wurden, aufgezählt, ebenso sind geplante Maßnahmen für das Jahr 2016 aufgelistet. Eine ausführliche Liste mit allen Maßnahmen seit 1992 ist unter auf der Webseite des Energiemanagements zu finden ([Link: Energiemanagement](#)).

Tabelle 16

Baumaßnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs an der OVGU in den Kalenderjahren 2015 und 2016.

Ort	durchgeführte Baumaßnahme 2015
Gebäude 6, 12	Dämmung Fassade
Gebäude 12, 28	Erweiterung Kältenetz mit freier Kühlung
Campus	Nutzung Blockheizkraftwerk (BHKW) zur Elektroenergieerzeugung
Gebäude 12	Errichtung eines BHKW's zur Wärme- und Kälteversorgung
Gebäude 14, 15	Deckendämmung zum Dachgeschoss
Gebäude 12, 30	LED Beleuchtung
Sporthalle 1	Hallenbeleuchtung umgestellt auf LED
Gebäude 22	Austausch der Kältemaschine mit "Freier Kühlung"
Ort	geplante Baumaßnahmen 2016
Gebäude 22, 29	Erweiterung Kältenetz mit freier Kühlung
Gebäude 50	Erneuerung Lüftungsanlage
Gebäude 18	Sanierung Kälteversorgung Datentechnik
Gebäude 30	Einbau LEDs für die Regalbeleuchtung
Sporthalle 3	Umstellung Hallenbeleuchtung auf LED

4.2. ABFÄLLE

Neben den verbrauchten Ressourcen sind produzierte Abfälle relevant für die Umweltwirkung einer Universität. Auf die Abfälle soll im folgenden Abschnitt eingegangen werden.

Eine absolute Abfallmenge kann nicht angegeben werden. Es stehen insgesamt 53 Müllcontainer/Abfallbehälter in drei Größen (120 Liter, 240 Liter und 1100 Liter) an 27 verschiedenen Standorten mit unterschiedlichem Wechselturnus (2x wöchentlich, 1x wöchentlich, 14-tägig bzw. monatlich). Die OVGU ist damit (gemäß verbindlicher städtischer Satzung) in das Abfallentsorgungskonzept der Stadt Magdeburg eingebunden. Eine Abfallmenge pro Kopf oder pro Abteilung lässt sich nicht ermitteln. Die OVGU recycelt keine Abfälle selbst. Auf dem Universitätsgelände befinden sich Restmülltonnen, Blaue Tonnen (für Papier), Gelbe Tonnen (für ‚Plastik‘) und Glascontainer. Die Mülltrennung erfolgt freiwillig durch die Verursachenden. Die Reinigungskräfte entnehmen den Büros und Seminarräumen die Müllbeutel so wie sie vorgefunden werden. Falls die MitarbeiterInnen im Büro Abfälle trennen, müssen sie diese selbstständig in den großen Tonnen im Außenbereich entsorgen.

Die Hochschule hat keine Kenntnis über die tatsächliche Abfallmenge, die Orte, an denen diese anfällt, oder die verschiedenen Fraktionen (Restmüll, Altpapier, etc.) des Abfalls und die jeweiligen Anteile. Dadurch ist es nicht möglich, relative Verbräuche auszuweisen, um diese mit anderen Durchschnittswerten zu vergleichen. Es ist ebenfalls schwierig, Maßnahmen oder Initiativen zur Abfallreduzierung zu planen oder durchzuführen, da keine Möglichkeit besteht, die Ergebnisse zu quantifizieren. Umweltfreundliches Verhalten, in diesem Fall Trennung von Abfällen, wird nicht belohnt, sondern führt im Gegenteil zu erhöhtem Aufwand für die engagierten MitarbeiterInnen.

4.3. BESCHAFFUNG

Dem Bereich Beschaffungswesen, der der Abteilung K13 zugeordnet ist, obliegt die Durchführung der Vergabeverfahren und Überwachung der Auftragsausführung zur Versorgung der OVGU mit Dienstzimmerausstattungen, Investitionsgüterbedarfen ab 5.000 Euro sowie den Abschluss zentraler Verträge zur Sicherung des Geschäftsbetriebes hinsichtlich Büroverbrauchsmaterial und Multifunktionsgeräten.

Die OVGU ist als öffentlicher Auftraggeber gesetzlich zu umweltbewusster und nachhaltiger Beschaffung verpflichtet. So wird z. B. für die Ausstattung von Dienstzimmern in der Richtlinie des Landes Sachsen-Anhalt die Umweltverträglichkeit der Ausstattungsgegenstände festgeschrieben. Bereits bei der Durchführung der Vergabeverfahren für Möbel, Büroverbrauchsmaterial und Multifunktionsgeräte werden die Bieter in den Vergabeunterlagen aufgefordert, sich bzgl. der Umweltverträglichkeit der angebotenen Produkte mittels Eigenerklärung und

Produkt-/Umweltdatenblättern zu positionieren. Einschlägige Labels sind z. B. der Blaue Engel, das FSC-Zertifikat bei Papieren, der Energy-Star und der Tec-Wert (Typical Energy Consumption) bei Multifunktionsgeräten.

Aussagen zu Beschaffungen unterhalb von 5.000 Euro sind seitens der Hochschulverwaltung nicht möglich, da diese Beschaffungen von den Fachbereichen eigenverantwortlich durchgeführt werden. Aussagen zu speziellen Kennziffern der einzelnen Investitionsgüter, die antragsgemäß für die verschiedenen Fachbereiche beschafft werden, sind seitens der Hochschulverwaltung nicht möglich, da hierfür keine Datenerhebung erfolgt. Monetäre Auswertungen für die OVGU wären nur mit erheblichem Aufwand anhand von Kostenarten möglich, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt aufgrund der personellen Situation (längere Krankheit, Mutterschutz etc.) nicht leistbar sind.

Die Beschaffung des Studentenwerks und damit auch der Mensa werden aus diesem Bericht ausgeklammert. Das Studentenwerk ist für ein großes Volumen von Beschaffungen, aber ebenfalls Energie- und Wasserverbrauch verantwortlich, jedoch unterliegt es nicht ausschließlich der Verantwortung der OVGU und wird aufgrund dessen nicht in den Bericht einbezogen.

4.4. MOBILITÄT

In diesem Abschnitt sollten die Auswirkungen des Verkehrs, der durch die Universität entsteht, näher untersucht werden. Neben dem Modal Split (Anteile der jeweiligen, genutzten Verkehrsmittel) sollte hier auf die Treibhausgasemissionen eingegangen werden. Pendlerverkehr, Reisen im Dienst oder bei Auslandssemestern sind hier die Faktoren, die wahrscheinlich für einen Großteil der Emissionen ursächlich sind. Jedoch werden dazu seitens der Universität keine Daten erhoben, eine konkrete Ausweisung der Emissionen und Werte kann deshalb hier nicht geschehen.

Auf dem Campus stehen 1.300 Fahrrad- und 1.500 PKW-Stellplätze zur Verfügung.

Einzelne Aktivitäten wie die Fahrradaktionstage, die mit Mobilität an der Universität in Zusammenhang stehen, wurden an anderer Stelle im Bericht aufgenommen (Abschnitt 2.2 Gesundheit).

5. ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN

Innerhalb seines einjährigen Bestehens ist es dem Nachhaltigkeitsbüro gelungen, den Ist-Zustand der Universität im Hinblick auf Nachhaltigkeit in den Bereichen Leitung und Verwaltung, Studium und Lehre sowie Forschung und Betrieb zu untersuchen und zu verschriftlichen. Dabei hat sich gezeigt, dass die Informationsgewinnung in vielen Bereichen gelungen ist, während andere (z. B. Abfall) sich aufgrund struktureller Gegebenheiten noch nicht in zufriedenstellendem Maße erfassen ließen. Maßnahmen, die kurz- und mittelfristig an der OVGU im Sinne einer nachhaltigeren Universität umgesetzt werden könnten, werden am 02. Juni 2016 am Runden Tisch ausgewählten Akteuren präsentiert und vor dem Hintergrund einer Strategieentwicklung diskutiert.

6. ANHANG

6.1. INDIKATORENSYSTEM

Tabelle 17

UniSAF-NL Übersicht.

Bereich	Unterbereich	Nr.	Indikatoren
Governance	Nachhaltigkeitsstrukturen	G1-1	Ambitionierte und realistische Vision, die langfristige Nachhaltigkeitsziele definiert
		G1-2	Leitlinien die zur Erreichung der kurz-, mittel- und langfristigen Ziele führen
		G1-3	Institutionalisierte Koordination der Nachhaltigkeitsbemühungen
		G1-4	Finanzmittel die für Nachhaltigkeit in Lehre, Forschung, Gemeinschaft und Betrieb zur Verfügung stehen
		G1-5	Kontrolle und Monitoring der Nachhaltigkeitsbemühungen
		G1-6	Integrierte Berichterstattung
		G1-7	Abdeckung der Indikatoren der Frameworks im Bericht
MitarbeiterInnen		G2-1	Anzahl der MitarbeiterInnen (nach Geschlechtern, Nationalität, Alter, etc.)
		G2-2	Befristete und unbefristete Arbeitsverträge
		G2-3	Durchschnittsgehalt
		G2-4	Entgeltgleichheit
		G2-5	Sozialleistungen über gesetzl. Minimum
		G2-6	Mitarbeiterschulungen
		G2-7	Besetzung der Führungspositionen

	G2-8	Sicherheits- und Gesundheitsmaßnahmen
	G2-9	Nicht finanzielle Sozialleistungen
	G2-10	Gewerkschaftsrechte
StudentInnen	G3-1	Anzahl der Studierenden (nach Abschluss, Geschlecht, Nationalität, etc.)
	G3-2	Gebührenpflichtige Studiengänge
	G3-3	Anteil der StudentInnen in G3-2
	G3-4	Mittel für Stipendien
	G3-5	Anteil an StudentInnen die Stipendien erhalten
	G3-6	Integration ausländischer Studierender
	G3-7	Sozialfürsorge für StudentInnen
	G3-8	Unterstützung für studentische Gruppen (finanzielle und nicht finanzielle U.)
Demokratische Verwaltung	G4-1	Rechte der Fakultätsräte und des Senats, die über das gesetzl. Minimum hinausgehen
	G4-2	Partizipation der StudentInnen und MitarbeiterInnen außerhalb von Gremien
	G4-3	Verfügbarkeit von Informationen
Finanzielle Verwaltung	G5-1	Verschuldungsgrad
	G5-2	Nachhaltigkeit der Kapitalanlagen
Education	E-1	Liste der Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsfokus und Nachhaltigkeitsbezug
	E-2	Anzahl der Lehrveranstaltungen in E-1
	E-3	Gewichtung der E-1 mit ECTS
	E-4	Anzahl der StudentInnen in E-1
	E-5	Anteil der StudentInnen in E-1 an Gesamtanzahl

	E-6	Evaluationsergebnisse der LV in E-1
	E-7	Einbindung der StudentInnen in Lehrinhalte und Lehrveranstaltungen
	E-8	Kurse für DozentInnen zur Verbesserung der Nachhaltigkeitslehre
	E-9	Verfügbarkeit und Belegbarkeit von E-1
	E-10	Spezialisierungsmöglichkeiten im Bereich Nachhaltigkeit
	E-11	Berufsvorbereitungsangebote mit Nachhaltigkeitsbezug
Research	R-1	Liste der Professuren mit Nachhaltigkeitsfokus oder -bezug
	R-2	Anzahl der Professuren in R-1
	R-3	Anteil der Professuren in R-1 an Gesamtanzahl
	R-4	Liste der Institute und Einrichtungen die Forschung mit Nachhaltigkeitsbezug oder -fokus betreiben
	R-5	Anzahl der Einrichtungen in R-4
	R-6	Finanzmittel für Einrichtungen in R-4
	R-7	Veröffentlichungen mit Nachhaltigkeitsbezug
	R-8	Ausmaß der interdisziplinären Forschung
	R-9	Ausmaß der Anwendungen der Forschungsergebnisse auf eigene Institution
Community	C-1	StudentInnengruppen die im Bereich Nachhaltigkeit aktiv sind
	C-2	Initiativen zur Verhaltensänderung
	C-3	Ausmaß des Nachhaltigkeitsbewusstseins und Maßnahmen für Nachhaltigkeit

		C-4	Interne nachhaltigkeitsbezogene Kommunikationsstrategie
		C-5	Externe nachhaltigkeitsbezogene Kommunikationsstrategie
		C-6	Zusammenarbeit mit externen Anspruchsgruppen im Bereich Nachhaltigkeit
Operations	Energie	O1-1	Elektroenergieverbrauch gesamt
		O1-2	Elektroenergieverbrauch pro m ²
		O1-3	Elektroenergieverbrauch pro Kopf
		O1-4	Relativer Elektroenergieverbrauch der Fakultäten und Abteilungen
		O1-5	Gasverbrauch
		O1-6	Wärmeenergieverbrauch
		O1-7	Wärmeenergieverbrauch pro m ²
		O1-8	Wärmeenergieverbrauch pro Kopf
		O1-9	Relativer Wärmeenergieverbrauch der Fakultäten und Abteilungen
		O1-10	Wasserverbrauch
		O1-11	Wasserverbrauch pro Kopf
		O1-12	O1-11 für Fakultäten und Abteilungen
		O1-13	Anteil des wiederverwendeten oder wiederaufbereiteten Wassers
		O1-14	Energieeinsparungen durch MJA-Vereinbarung
		O1-15	Geplante und durchgeführte Energiesparmaßnahmen
	Abfall	O2-1	Abfallaufkommen (Restabf., Papier, etc.)
		O2-2	Abfallaufkommen pro Kopf
		O2-3	Anteil der recycelten Abfälle
		O2-4	Sonderabfälle
		O2-5	Elektroschrott
		O2-6	Radioaktive Abfälle innerhalb der Supply Chain der Institution
		O2-7	Abfallreduzierungs-, Trenn- und Recyclingpraktiken

Beschaffung	O3-1	Anteil der Angebote bei denen nachhaltigkeitsbezogene Kriterien (RVO) berücksichtigt wurden
	O3-2	Anteil an Bio-Produkten in der Mensa
	O3-3	Anteil an Produkten der Mensa die nach nachhaltigkeitsbezogenen (RVO) Kriterien beschafft wurden
	O3-4	Selbstproduzierte Lebensmittel in der Mensa
Transport	O4-1	Modal Split der MitarbeiterInnen und StudentInnen beim Pendeln
	O4-2	Treibhausgasemissionen durch Pendeln
	O4-3	Treibhausgasemissionen durch Reisen der Austauschstudierenden (outgoing)
	O4-4	Treibhausgasemissionen durch Dienstreisen
Ökosystem	O5-1	Flächennutzung (Bebauung, Rasen, Wald)
	O5-2	Virtueller Wasserverbrauch
Klimafußabdruck	O6-1	Treibhausgasemissionen (Scope 1, 2 und 3)
	O6-2	Treibhausgasemissionen die durch Zertifikate vermieden wurden
	O6-3	Treibhausgasemissionen pro Kopf
Lokale Gemeinschaft	O7-1	Direkter Einfluss des Betriebs auf das lokale Umfeld

Tabelle 18

Abdeckung der Indikatoren durch den vorliegenden Bericht.

Nr.	Enthalten	Abschnitt	Kommentar
G1-1	ja	3.1	
G1-2	ja	3.1	
G1-3	ja	3.1	
G1-4	nein		diese Daten werden nicht erhoben
G1-5	ja	3.1	
G1-6	ja	3.1	
G1-7	ja	Anhang	
G2-1	ja	3.2, Tab. 9	
G2-2	ja	3.2, Tab. 10	
G2-3	nein		Indikator schwierig übertragbar
G2-4	nein		Indikator schwierig übertragbar
G2-5	nein		Indikator schwierig übertragbar
G2-6	ja	3.2, Abb. 10	
G2-7	ja	3.2, Tab. 11	
G2-8	ja	3.2, Abs. Gesundheit	
G2-9	ja	3.2, Abs. Gesundheit	
G2-10	nein		Indikator schwierig übertragbar
G3-1	ja	3.3, Tab. 14	
G3-2	nein		Indikator schwierig übertragbar
G3-3	nein		Grundlage fehlt
G3-4	nein		Zeit fehlte
G3-5	nein		Zeit fehlte
G3-6		2.3	Zuarbeit StuRa
G3-7		2.3	Zuarbeit StuRa
G3-8		2.3	Zuarbeit StuRa
G4-1	ja	3.4	Zuarbeit StuRa
G4-2		2.3	Zuarbeit StuRa
G4-3		2.3	Zuarbeit StuRa
G5-1	nein		Indikator schwierig übertragbar
G5-2	nein		Zeit fehlte

E-1	ja	2.2.2, Tab. 4	
E-2	ja	2.2.2, Tab. 4	
E-3	nein		Zeit fehlte
E-4	nein		Zeit fehlte
E-5	nein		Zeit fehlte
E-6	nein		Zeit fehlte
E-7	nein		Zeit fehlte
E-8	nein		
E-9	ja	Website	
E-10	ja	2.2.2, Tab. 7,8	
E-11	nein		
<hr/>			
R-1	ja	2.2.1, Tab. 3	
R-2	ja	2.2.1, Tab. 3	
R-3	nein		Zeit fehlte
R-4	ja	2.2.1, Tab. 2	
R-5	nein		
R-6	nein		Zeit fehlte
R-7	nein		Zeit fehlte
R-8	nein		Zeit fehlte
R-9	nein		Zeit fehlte
<hr/>			
C-1		2.3	Zuarbeit StuRa
C-2		2.3	Zuarbeit StuRa
C-3	nein		sehr aufwendig
C-4	nein		
C-5	nein		
C-6	nein		
<hr/>			
O1-1	ja	4.1 Tab. 15	
O1-2	ja	4.1 Tab. 15	
O1-3	nein		Doppelung
O1-4	ja	4.1	Verweis auf Website
O1-5	nein		
O1-6	ja	4.1 Tab. 15	
O1-7	ja	4.1 Tab. 15	
O1-8	nein		Doppelung

O1-9	nein	4.1	Verweis auf Website
O1-10	ja	4.1 Tab. 15	
O1-11	nein		
O1-12	ja	4.1	Verweis auf Website
O1-13	nein		Indikator schwierig übertragbar
O1-14	nein		Indikator schwierig übertragbar
O1-15	ja	4.1 Tab. 16	
O2-1	nein	4.2	qualitative Beschreibung
O2-2	nein		
O2-3	nein		
O2-4	nein		Zeit fehlte
O2-5	nein		Zeit fehlte
O2-6	nein		
O2-7	nein	4.2	
O3-1	nein	4.3	qualitative Beschreibung
O3-2	nein		
O3-3	nein		Indikator schwierig übertragbar
O3-4	nein		
O4-1	nein	4.4	sehr aufwendig
O4-2	nein		sehr aufwendig
O4-3	nein		sehr aufwendig
O4-4	nein		sehr aufwendig
O5-1	nein		
O5-2	nein		sehr aufwendig
O6-1	nein		sehr aufwendig
O6-2	nein		
O6-3	nein		
O7-1	nein		

6.2. AUSWERTUNG DER WORKSHOPS ZUR DEFINITION VON NACHHALTIGKEIT UND ZUR FINDUNG EINER VISION EINER NACHHALTIGEN OVGU – 24.02.16

Christina Werker, Hannah Bergsträßer, Julius Brinken,

Nachhaltigkeitsbüro Otto-von-Guericke Universität

G 18 R 206

Email: nachhaltigkeit@ovgu.de

Tel.: +49 391 67 57095

EINFÜHRUNG

Teil des Nachhaltigkeitsberichts der Otto-von-Guericke Universität sind neben der Lehre, der Forschung und dem Betrieb auch die Visionen der Angehörigen der Universität. Grundlage für jede Strategie muss immer eine Vision sein. Die Vision bezeichnet den Zielzustand der durch Strategie und Maßnahmen angestrebt werden soll und ist damit für diese ausschlaggebend:

Grundvoraussetzung für die Visionsfindung einer nachhaltigen Universität ist die Definition des Begriffs *Nachhaltigkeit*. Während für die Arbeit des Nachhaltigkeitsbüros eine Definition festgelegt wurde, muss herausgefunden werden was in der Universität, also von ihren Mitarbeitenden und Studierenden, unter *Nachhaltigkeit* verstanden wird.

Methodisch sollte die Nachhaltigkeitsdefinition und die Visionsfindung durch Workshops herausgearbeitet werden. Dieser qualitative Ansatz wurde einem quantitativen Ansatz vorgezogen. Einerseits da er den Angehörigen der Universität eine bessere Partizipation ermöglichte, andererseits weil ein quantitativer Ansatz deutlich weniger Freiraum für eine eigene Definition und Vision der Angehörigen gelassen hätte.

Im Vorfeld wurde entschieden, dass diese Workshops mit unterschiedlichen Statusgruppen durchgeführt werden, da angenommen wurde, dass die jeweiligen Visionen und Definitionen voneinander abweichen. Es wurde in folgende drei Gruppen unterteilt:

- Studierende: sie bilden mengenmäßig die größte Gruppe, sind im Gegenzug aber die Gruppe mit der wahrscheinlich höchsten Fluktuation. Studierende beziehungsweise Absolvent*innen sind eines der Produkte einer Universität. Sie haben einen großen Einfluss auf die Gesellschaft und die Nachhaltige Entwicklung wenn sie später in ihr arbeiten, entscheiden oder selber lehren.
- Wissenschaftliches Personal: hierzu zählen alle Mitarbeitenden die mit Forschung und Lehre betraut sind. Sie prägen die Lehre, haben damit Multiplikationswirkung und einen großen

Einfluss auf die Zukunft der Gesellschaft. Ebenso produzieren sie die wissenschaftlichen Erkenntnisse und legen damit zum Teil die Grundlage für eine Nachhaltige Entwicklung.

- Service und Betrieb: hier sollen alle weiteren Angehörigen der Universität angesprochen werden, die keine Forschung und Lehre betreiben. Auch ihr Beitrag für eine nachhaltige Universität ist nicht unerheblich. Dadurch, dass sie die Hauptprozesse, also Lehre und Forschung, ermöglichen ist ihre Bedeutung nicht zu unterschätzen. Durch sie werden betriebliche Aspekte wie Abfall- und Energiemanagement oder auch die Beschaffung beeinflusst und damit ein großer Teil der direkten Umweltauswirkungen.

Die Workshops wurden im Nachhaltigkeitsbüro geplant, von Teammitgliedern moderiert und im Nachhinein ausgewertet und analysiert. Die Ergebnisse dieser Analyse sind nachfolgend aufgelistet.

WORKSHOP #1: STUDIERENDE

Am 20.01.2016 fand der erste Workshop im Gebäude 22 statt. Mit 15 Teilnehmenden war der Workshop gut besucht und hatte gerade noch eine produktive Größe.

Nach einer Begrüßung und Vorstellung des Nachhaltigkeitsbüros durch das Team haben sich auch die Teilnehmenden vorgestellt. Dabei war zu beobachten, dass Studierende aus verschiedensten Studiengängen, ob technisch oder geisteswissenschaftlich, anwesend waren. Auch waren Studierende aus Master- und Bachelorstudiengängen der Einladung gefolgt, was eine insgesamt sehr gut durchmischte Gruppe ergab.

NACHHALTIGKEITSDEFINITION

Mittels Kartenabfrage wurden die Teilnehmenden zu ihrem Verständnis von Nachhaltigkeit befragt, die Antworten wurden gesammelt, erklärt und geclustert.

Das Ergebnis waren sechs Cluster/Begriffe die nachfolgend aufgelistet und erklärt werden. Zusammen bilden sie die Definition des Begriffes Nachhaltigkeit, die durch den Workshop erarbeitet wurde. Ein Foto des Ergebnis der Kartenabfrage und Clusterung in Abbildung 11.

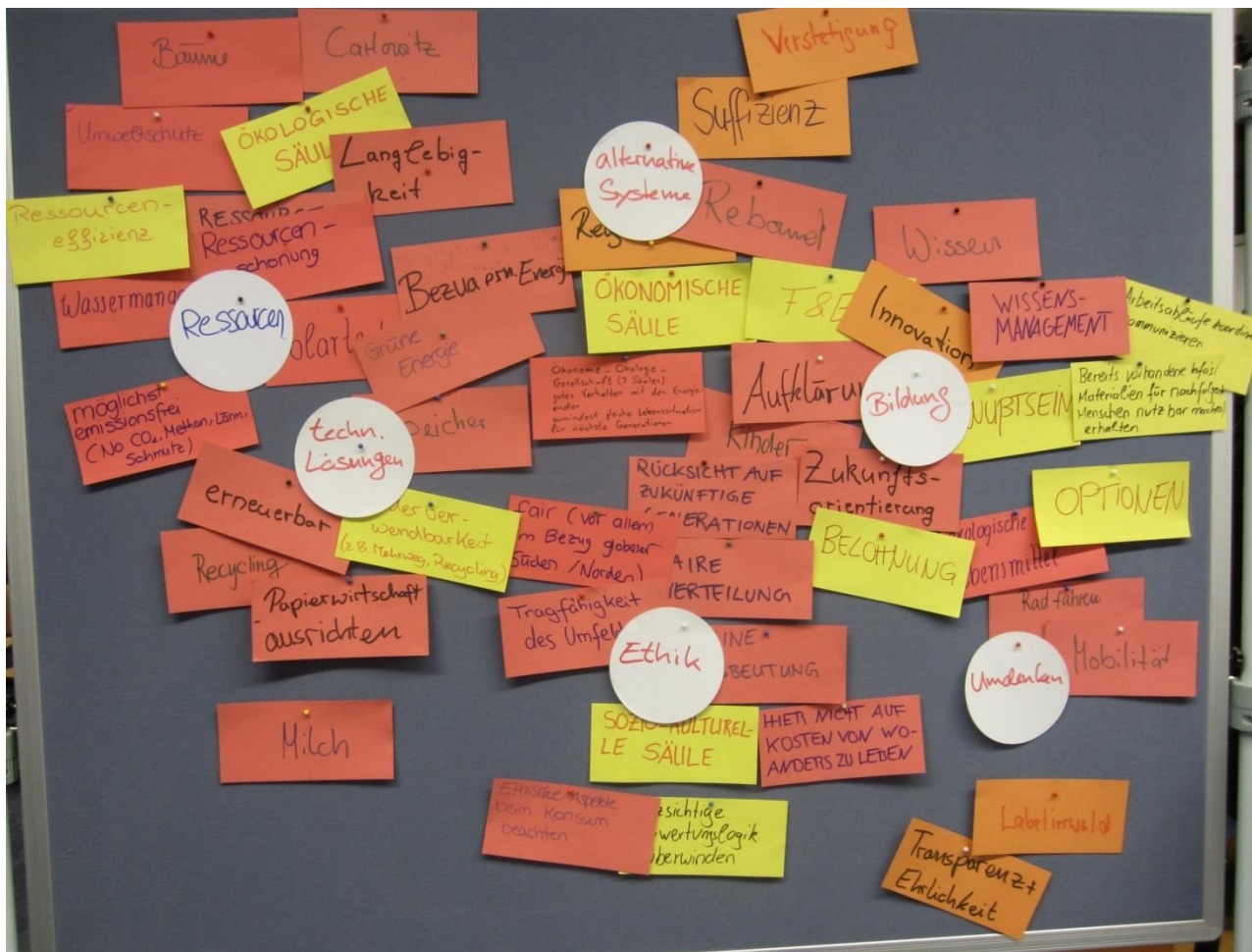


Abbildung 11. Ergebnis der Kartenabfrage zur Definition von Nachhaltigkeit.

Ressourcen:

Die Ressourcen der Erde, zu denen fossile und natürliche Ressourcen zählen, müssen geschützt werden. Nachhaltigkeit ist damit also zum einen Umweltschutz zum anderen aber auch eine Schonung bestimmter Ressourcen durch effizientes Management. Mit den Ressourcen muss so umgegangen werden, dass sie für zukünftige Generationen erhalten bleiben (einige genannte Stichwörter waren hier: Ressourcenschonung, Umweltschutz und Carlowitz).

Technische Lösungen

Eng mit den Ressourcen verbunden, sowie mit dem Umgang mit ihnen, ist der Cluster „technische Lösungen“. Hierunter sind erneuerbare Energien aber auch die Recyclingwirtschaft zu verstehen. Bei vielen technischen Lösungen geht es darum den Einsatz von Ressourcen, beziehungsweise dessen negative Auswirkungen, zu reduzieren. Es geht aber in diesem Feld auch um innovative und neue Wege die erschlossen werden (einige genannte Stichwörter waren hier: erneuerbar, Grüne Energie, wiederverwendbar).

Ethik

Ein großer Teil der Antworten bezog sich auf das Themenfeld, welches im Nachhinein als Ethik betitelt wurde. Hier geht es um Gerechtigkeit, damit ist zum einen die Gerechtigkeit zwischen unterschiedlichen Generationen gemeint und zum anderen auch die Gerechtigkeit heute. Es geht um eine faire Verteilung der verfügbaren Ressourcen, besonders im Hinblick auf die ungerechte Verteilung zwischen den reichen und armen Ländern der Welt. Diese Ethik bezieht sich auf das soziale Umfeld und das tägliche Handeln, denn zum Beispiel sollte auch der Konsum von ethischen Aspekten beeinflusst werden (einige genannte Stichwörter waren hier: Tragfähigkeit des Umfeldes, faire Verteilung, Rücksicht auf zukünftige Generationen).

Bildung

Für viele der Teilnehmenden spielt Bildung eine größere Rolle im Nachhaltigkeitskontext. Zum einen hat Bildung einen deutlichen Zukunftsbezug, es geht also wieder auch um zukünftige Generationen. Des Weiteren wird durch Bildung der Grundstein für Forschung, Entwicklung und Innovation gesetzt. Dies ist wiederum eine Querverbindung zum Themenfeld „technische Lösungen“. Zu Bildung gehört die Organisation und Verbreitung von Wissen, wodurch auch die Bewusstseinsbildung stark beeinflusst wird (einige genannte Stichwörter waren hier: Wissen, Bewusstsein, Kinder).

Umdenken

Einer der kleineren Cluster wurde als „Umdenken“ bezeichnet, damit ist vor allem gemeint, dass bestehende Verhaltensmuster sich ändern. Dies kann Ernährung genauso wie Mobilität betreffen (einige genannte Stichwörter waren hier: Transparenz/Ehrlichkeit, Radfahren, Belohnung).

Alternative Systeme

Der letzte, auch etwas kleinere Bereich, wurde „Alternative Systeme“ bezeichnet. Hier geht es darum, dass alleine technische Lösungen nicht ausreichen werden. Rebound Effekte heben Effizienzbemühungen auf und machen andere Systeme, die beispielsweise durch Suffizienz geprägt sind, notwendig (einige genannte Stichwörter waren hier: Rebound, Suffizienz, Ökonomische Säule).

Fazit

Viele der genannten Aspekte stimmen mit gängigen Dimensionen der Nachhaltigkeit überein. Spannend ist, dass Bildung als Bestandteil von Nachhaltigkeit gesehen wird, als ein Aspekt der die Nachhaltigkeit insgesamt verbreitet und voranbringt. Gerechtigkeitsaspekte und die Nutzung der uns zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen stehen im Mittelpunkt des Nachhaltigkeitsverständnisses der Studierenden. Die Studierenden haben ein sehr vielfältiges und differenziertes Verständnis von Nachhaltigkeit.

DIE VISIONSFINDUNG

Im folgenden Schritt wurden die Studierenden gebeten, Ihr Wünsche, Vorstellungen und Ideen für eine nachhaltige Otto-von-Guericke Universität aufzuschreiben. Die Karten wurden gesammelt und in eine Tabelle (siehe Abbildung 12, **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** und Tabelle 19) eingeordnet die sich aus den sechs Begriffen aus der Nachhaltigkeitsdefinition und den drei Hauptwirkungsbereichen einer Universität – Lehre, Forschung und Betrieb- zusammensetzte.

Tabelle 19

Wirkungsbereiche und Anzahl der Nennungen.

	Ressourcen	Technische. Lösungen	Ethik	Bil- dung	Um- denken	Alternative Systeme	Summe
Lehre	4	0	1	7	1	0	14
Forschung	1	0	1	4	0	0	6
Betrieb/ Campus	10	8	4	2	10	3	37
Summe	15	10	6	13	11	3	

Auf der einen Seite wurden so Ideen und Wünsche der Studierenden gesammelt, zum anderen konnten durch Ansammlungen in bestimmten Zellen schwerpunktmäßige Handlungsfelder identifiziert werden. Die Anzahl der Nennungen sind in Tabelle 19 eingetragen und je nach ihrer Häufigkeit farblich markiert. Die vier am meisten angesprochenen Handlungsfelder sind in der Tabelle grün hinterlegt, die zweithäufigsten Wirkungsfelder sind gelb markiert.

Bei den Aspekten der Nachhaltigkeit kommt folgende Reihung zu Stande: Ressourcen, Umdenken, Technische Lösungen, Bildung, Ethik, Alternative Systeme.

Bei den Wirkungsfeldern der Universität ist Betrieb/Campus vor Lehre und Forschung das Bedeutendste.

Die wichtigsten Handlungsfelder (grün) sollen nachfolgend anhand von Beispielnennungen erklärt werden, die weniger wichtigen Handlungsfelder (gelb) werden genannt und die nicht sonderlich bedeutsamen werden vernachlässigt.

Ressourcen und Betrieb/Campus: Abfallvermeidung, Ressourcenschonung beim Drucken, Trinkwasserspender

Technische Lösungen und Betrieb/Campus: Bewegungssensoren für Licht, Nutzung erneuerbarer Energien, Abfalltrennung

Umdenken und Betrieb/Campus: Weniger Parkraum, nutzbare Werkstätten

Bildung und Lehre: Studium Generale, nachhaltigkeitsbezogene Wirtschaftslehre, Flexibilität und Barrierefreiheit im Studium

Etwas weniger bedeutsam sind folgende Handlungsfelder: Ressourcen und Lehre, Ethik und Betrieb/Campus, Bildung und Forschung, Alternative Systeme und Betrieb/Campus



Abbildung 12. Ergebnis Handlungsfelder der nachhaltigen Universität (Teil 1).



Abbildung 1313. Ergebnis Handlungsfelder der nachhaltigen Universität (Teil 2).

Nach der Bildung dieser Handlungsfelder wurden die Teilnehmenden gebeten erstens ihre Lieblingsidee und zweitens die realistischste mit Klebepunkten zu markieren.

Die Reihung der Lieblingsideen, mit der jeweiligen Anzahl der Klebepunkte und dem Wirkungsbereich, folgt:

mehr Fuß- und Fahrradwege, Autofreiheit (2; Umdenken/Campus); Sensibilisierung der Studierenden in der Nachhaltigkeit (2; Umdenken/Lehre); Nachhaltigkeitsbezogene Lehrveranstaltungen im Bereich Wirtschaft (2; Bildung/Lehre); Zero Waste auf dem Campus (1; Ressourcen/Campus); Gebäudedächer begrünen und für Energiegewinnung nutzen (1; tech. Lösungen/Campus); plurale Wirtschaftslehre (1; Bildung/Lehre); Geographie als Fach einführen (1; Bildung/Lehre); Nachhaltigkeitsforschung anregen und unterstützen (1; Bildung/Forschung); ÖPNV-Ticket für alle, inkl. Mitarbeitende (1; altern. Systeme/Campus); Viertelparität bei den Entscheidungen (1; altern. Systeme/Campus)

Die Reihung der realistischsten Ideen:

Ökostrom (4; technische Lösung/ Campus); mehr Mülleimer (3; technische Lösung/ Campus), freizugängliche Trinkwasserspender (3; Ressourcen/Campus); doppelseitiges Drucken als Standardeinstellung (2; Ressourcen/Campus); keine Forschung in Rüstung, CO2 intensive Techniken und Ungerechtigkeit (1; Ethik/Forschung); keine Plastikbehälter in der Mensa (1; Ressourcen/Campus); Mülltrennung (1; Umdenken/Campus)

Fazit

Interessant ist, dass sehr viele der Ideen im Bereich Betrieb/Campus angesiedelt werden. Die Lehre ist der zweithäufigste genannte Wirkungsbereich und die Bildung der am zweithäufigsten genannte Nachhaltigkeitsaspekt, daher ist auch die Integration von Nachhaltigkeitsthemen in das Studium wichtig für die Studierenden. Forschung spielt bei den Studierenden eine weniger wichtige Rolle.